Nr. 52. Berlin, Donnerstag, den 2. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 52. Berlin, Donnerstag, den 2. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Director der Königlichen Sternwarte zu Neapel, Professor de Gasparis, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Nach § 10 des Reglements zu dem Gesetze über das Postwesen wird für die Beförderung von Gegenständen unter Band innerhalb des Preußischen Post-Bezirks, wenn dieselben den Bestimmungen des Reglements entsprechen und gleich bei der Aufgabe frankirt werden, ohne Unterschied der Entfernung der Satz von 6 Pfennigen für je ein Zollloth excl. erhoben.

Diese Bestimmung ist dahin modificirt worden, daß für Sendungen der gedachten Art als Maximum das gewöhnliche Briefporto nach Maaßgabe des Gewichts berechnet wird.

Berlin, den 26. Februar 1854.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
v. d. Heydt.

Die „rückläufige Bewegung“

des Kaiserthums in die „Revolution“: wir meinen zwar, daß Proudhon nicht Unrecht hatte, als er dem Kaiserthum nachrühmte, schon in den ersten Tagen seiner Kindheit Thaten gethan zu haben, an denen die „anarchische Revolution“ vergeblich ihre Kräfte erschöpft. Nichtsdestoweniger meinen wir nicht, daß die Demokratie darauf zählen darf, ihre specifischen Zwecke in Frankreich durch das Kaiserthum gefördert zu sehen, oder daß dies Kaiserthum jemals den Versuch machen könnte, die Hauptstützen seiner Existenz, das Heer, die Römische Kirche und die Aristokratie des Geldes, der Demokratie zum Opfer zu bringen, um so seinen Frieden mit der Revolution zu machen. Wenn daher die Demokratie in Frankreich zum Kriege drängt, so kann und darf ihr Ziel nicht sein, das Kaiserthum zu stärken und zu befestigen, sondern nur, den Kreislauf zu beschleunigen, in dem das Kaiserthum wieder in die Revolution mündet, aus welcher dasselbe hervorgegangen.

Frankreich war kaiserlich geblieben, ungeachtet es ihm ein Menschenalter hindurch an einem Kaiser fehlte. Die Schlacht bei Waterloo und die Occupation Frankreichs waren Nichts als die gewaltsame Unterbrechung eines Entwickelungs-Prozesses, der noch nicht zur Vollendung gereift war. Die Restauration und das Juli-Königthum waren Nichts als mißlungene Versuche, ein conservatives Reis auf einen revolutionären Stamm zu pfropfen, Zustände wiederzustellen, für die es an allen Anknüpfungspunkten fehlte, und die Vollziehung des Gerichts über den bis in das Herz verderbten tiers-état, welchen die Februar-Revolution zu den andern historischen Ständen in die Rumpelkammer warf. Nicht zufällig, nicht willkürlich setzte daher der zweite Kaiser genau dort ein, wo der erste abgetreten war, und was man oft achselzuckend als geistlose Nachahmung bemängelt, es war eine geschichtliche Nothwendigkeit, welche nicht gestattete, andere Wege zu gehen, als die Wege dessen, von dem man Beides, Ruhm und Gericht, ererbt.

Was wir also vor uns haben, das ist die Fortsetzung des nur unterbrochenen Kaiserthums, und was die Demokratie begehrt, das ist die Ueberwindung dieses Kaiserthums nicht durch die Gewalt fremder Waffen, sondern in und durch sich selbst, eine Wiedereinkehr des Kaiserthums in die glorreichen Principien der Revolution von 1789. Ob die gegenwärtigen Träger des Regiments in Frankreich zu einer solchen Rückkehr freiwillig die Hand bieten werden: wir haben darüber nicht zu richten. Die Frage, welche uns hier beschäftigt, ist lediglich die, ob ein auswärtiger Krieg für die Französische Demokratie das rechte Mittel ist, die Zustände daheim zur Reife zu bringen.

Um diese Frage in das rechte Licht zu stellen, müssen wir vorweg darauf hinweisen, wie die Demokratie aller Orten darauf Verzicht geleistet zu haben scheint, die Existenz der Regierungen zur Zeit durch innere Erschütterungen in Frage stellen, oder ihre besondern Zwecke durch Straßenaufstände realisiren zu können; nicht allein, weil sie den Armeen stets unterlegen ist, sondern noch mehr, weil sie sich der Ueberzeugung nicht verschließen kann, daß jede anarchische Bewegung im Innern die rücksichtslose Action der Regierung erleichtert und derselben den Beifall wie die Unterstützung aller durch die Revolution gefährdeten Elemente des Staates zuführt und sichert. Anders bei einem Kriege nach Außen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 28. Februar. [22. Sitzung.] Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr; am Ministertisch: Minister v. Bonin, Regierungs-Commissar v. Klützow.

Nach Verlesung des Protocolls folgen Wahlprüfungen. Die Redaction der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Beschäftigung der Strafgefangenen außerhalb der Anstalt, wird in der von den Abgg. v. Zander und Frhrn. v. Vincke beantragten namentlichen Abstimmung über den ganzen Gesetz-Entwurf mit 67 gegen 23 Stimmen angenommen. (Dagegen stimmen unter Anderen die Abgg. Frhr. v. Buddenbrock, Graf Itzenplitz, Frhr. v. Maltzahn, Meier, Frhr. Senfft v. Pilsach, Tellemann, v. Thadden, v. Brandt-Lankow rc.) — Die Kammer geht hierauf zur Fortsetzung der Discussion über die Provinzial-Verfassungen und zwar zu Art. 2 und 14 über.

Abg. Frhr. v. Vincke erklärt sich für die Vorlage der Regierung.

Abg. Krausnick empfiehlt ein zu Art. 2 eingebrachtes Amendement, „die Kammer wolle beschließen, den Art. 2 in folgender Fassung anzunehmen: Ueber die Anzahl der zu wählenden Abgeordneten der einzelnen Stände des Provinzial-Landtages können auf dem im vorletzten Artikel 12 (14) bezeichneten Wege abändernde Festsetzungen getroffen werden.“ „Es kann aber auch von Uns auf den Antrag des Provinzial-Landtages oder mit dessen Zustimmung eine abändernde Anordnung ergehen, wenn der desfallsige Beschluß des Provinzial-Landtages mit Uebereinstimmung der Curien, resp. (für Posen) mit Stimmen-Mehrheit eines jeden der drei Stände zu Stande gekommen ist.“

Nachdem in der weitern Discussion die Abgeordneten v. Zander, v. Meding, Graf Itzenplitz, Frhr. v. Vincke sich geäußert, resumirt der Berichterstatter

Abg. Frhr. v. Gaffron: Der Abgeordnete für Köln hat in seiner Rede in der letzten Sitzung zu Art. 2 wiederholt und dringend dies hohe Haus gewarnt, durch Annahme des Gutachtens der Commission nicht den Verdacht hervorzurufen, als wolle dasselbe die stärkere Vertretung einzelner Stände in den Provinzial-Landtagen für ewige Zeiten constatiren. Er hat auf die Nachtheile eines solchen Verdachts für die Kammer hingewiesen. Ich habe schon erwähnt, daß durch Ihre Annahme der Curien-Abstimmung in Art. 10 das numerische Uebergewicht der einzelnen Stände ausgeglichen ist. Es handelt sich hier nur darum, das stabile Institut der Provinzial-Landtage gegen die Strömungen der politischen Tages-Meinungen zu schützen. Dies soll durch die in Art. 2 neben der des Art. 10 enthaltenen Bestimmung erreicht werden. Dem Verdacht, der von irgend einer Seite gegen unsere Beschlüsse erhoben werden kann, werden wir in vielen Fällen nicht entgehen. Ist doch von einer hiesigen Zeitung die von dieser Stelle ausgesprochene Aeußerung: „daß es uns bei der Jagd-Entschädigung nicht um die pecuniäre Höhe der Entschädigung, sondern um die Sühnung einer Rechtsverletzung zu thun sei“, ebenfalls als eine fingirte dargestellt und verdächtigt worden! Durch die Besorgniß vor Erweckung eines Verdachts darf aber der Landes-Vertreter sich nicht abhalten lassen, von seiner Ueberzeugung abzuweichen. Der Werth der Meinung, auf der dieser Verdacht beruht, ist oft ein sehr zweifelhafter. Wollte man diesen Rücksichten nachgeben, so würde die Landesvertretung den Schwankungen jeder Meinung unterworfen sein, jede Selbstständigkeit verlieren. Der Ausspruch: l'homme doit braver l'opinion ist für die Landes-Vertreter von besonderer Bedeutung.

Hierauf wird der Artikel 14 in der Commissions-Vorlage angenommen und statt des Art. 2 der erste Theil des Amendements Krausnick gesetzt, der zweite Theil dieses Amendements aber mit 45 gegen 28 Stimmen abgelehnt.

Die Artikel 11 und 12 werden nach den Commissions-Vorschlägen angenommen.

Ein Zusatz-Antrag des Abg. v. Brünneck, lautend: „Art. 11. Die Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen ist nicht mehr Bedingung der Wählbarkeit“ findet keine Unterstützung. Damit ist der Gesetz-Entwurf erledigt.

Abg. Rüdiger erstattet den Bericht der 13. Commission über den Entwurf einer Städte-Ordnung für die Provinz Westphalen. Der Entwurf einer solchen Städte-Ordnung ist bereits zwei Mal in der Ersten Kammer vollständig berathen, war in der letzten Session von der Ersten Kammer mit geringen Abänderungen angenommen, in der Zweiten Kammer aber der Art verändert, daß eine Einigung beider Häuser beim Schlusse der Session noch nicht erfolgt war. In der gegenwärtigen ist der Entwurf zuerst der Zweiten Kammer vorgelegt, von dieser sind aber wieder erhebliche Aenderungen beschlossen worden.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Frh. v. Vincke in der General-Debatte geht die Kammer alsbald zur Special-Discussion über.

Der § 1 wird nach dem Vorschlage der Commission (Regierungs-Vorlage) angenommen und damit eine von der Zweiten Kammer beschlossene Aenderung (Erleichterung der Annahme der Städte-Ordnung für solche Städte, welche seither in den Landgemeinde-Verband übergetreten sind) abgelehnt. Bei § 2 wird statt „Genehmigung des Ministers des Innern“ auf den Antrag des Abg. v. Duesberg gesetzt „Genehmigung des Ober-Präsidenten“. § 52 handelt über Beschaffung der über die Einnahmen des städtischen Vermögens noch erforderlichen Geldmittel für Gemeindebedürfnisse durch Beschließung von Gemeindesteuern, von Zuschlägen zu den Staatssteuern, und wird folgendes Amendement des Abg. v. Duesberg angenommen: „Die Genehmigung der Regierung ist erforderlich: für Zuschläge zu den directen Steuern, wenn der Zuschlag entweder 50 pCt. der Staatssteuern übersteigen, oder nicht nach gleichen Sätzen auf die verschiedenen Steuerarten oder auf die verschiedenen Stufen oder Beträge einer Steuer vertheilt werden soll. Zur Freilassung oder geringeren Belastung der letzten Klassensteuerstufe bedarf es dieser Genehmigung nicht.“ In § 76, Aufsicht des Staats über die städtischen Gemeinde-Angelegenheiten, bestimmt die Regierungs-Vorlage, daß die Aufsicht bei Städten von mehr als 10,000 Einwohnern von der Regierung, bei den übrigen Städten in erster Instanz vom Landrath ausgeübt werden soll. Die Fassung der Zweiten Kammer überweist die Aufsicht bei allen Städten der Regierung, so weit nicht durch die Vorschriften dieses Gesetzes ein Anderes ausdrücklich bestimmt ist. Die Commission beantragt zur Ausgleichung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer folgende Fassung: „Die Aufsicht des Staats über die Städte wird durch die von dem Könige dazu angeordneten Behörden ausgeübt.“

An der Discussion, in der namentlich die Besorgniß hervorgehoben wird, daß durch eine festgehaltene Meinungsverschiedenheit in einem nicht unbedingt wesentlichen Punkte das Gesetz am Ende wieder gar nicht zu Stande kommen dürfte, betheiligen sich die Abgeordneten v. Zander, Graf Itzenplitz, v. Holzbrinck, Frhr. v. Vincke und Graf Merveldt.

Der Regierungs-Commissar macht darauf aufmerksam, daß nach der vorliegenden Gemeinde-Ordnung ohnehin der Regierung bei den wesentlichsten städtischen Angelegenheiten die Aufsicht, resp. Entscheidung zugewiesen sei und empfiehlt deshalb den Commissions-Antrag.

Dieser wird bei der Abstimmung angenommen.

Hierauf wird der Gesetz-Entwurf im Ganzen angenommen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr; nächste Donnerstag 10 Uhr. Zur Berathung kommt die ländliche Polizei-Verfassung für die sechs östlichen Provinzen.

Zweite Kammer.

Berlin, 28. Febr. (28. Sitzung.) Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Bodelschwingh, v. Raumer. Auf der Tages-Ordnung steht die Fortsetzung der Berathung des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter. Die Debatte beginnt mit dem § 2. Er lautet nach dem Beschlusse der Ersten Kammer:

„Die Bestimmungen des § 1 finden auch Anwendung: a) auf die bei Stromschiffern in Dienst stehenden Schiffsknechte (Gesetz vom 23. September 1825, Gesetzsamml. S. 222); b) auf das Verhältniß zwischen den Personen, welche von den zu Diensten verpflichteten bäuerlichen Besitzern zur Verrichtung dieser Dienste gestellt werden, und den Dienstberechtigten oder den von ihnen bestellten Aufsehern; c) auf das Verhältniß zwischen dem Besitzer eines Landgutes oder einer anderen Acker- oder Forstwirthschaft, so wie den von ihm zur Aufsicht über die Wirthschafts-Arbeiten bestellten Personen und solchen Dienstleuten, welche gegen Gewährung einer Wohnung in den ihm gehörigen oder auf dem Gute befindlichen Gebäuden und gegen einen im Voraus bestimmten Lohn Behufs der Bewirthschaftung angenommen sind (Instleute, herrschaftliche Tagelöhner, Einlieger, Kathenleute u. dergl.); d) auf das Verhältniß zwischen solchen Handarbeitern, welche sich zu bestimmten land- oder forstwirthschaftlichen Arbeiten, wie z. B. Ernte-Arbeiten auf Acker und Wiese, Meliorations-Arbeiten, Holzschlagen u. s. w. verdungen haben, und dem Arbeitgeber oder den von ihm bestellten Aufsehern.“

Die Commission hat mit 10 gegen 2 Stimmen die Ablehnung dieses Paragraphen beantragt.

Abg. v. Bärenfels erklärt sich, soweit er auf der Tribüne zu verstehen ist, für die Fassung der Ersten Kammer.

Abg. Kieker gegen dieselbe. (Die Unruhe im Hause ist inzwischen schon so groß geworden, daß der Präsident wiederholt zur Ruhe ermahnen muß.)

Abg. v. Bonin (Wolmirstedt) erklärt sich weder für die Regierungs-Vorlage noch für den Beschluß der Ersten Kammer, noch für den Commissions-Antrag; er empfiehlt dagegen wiederholt die Ablehnung des ganzen Gesetzes.

Minister-Präsident: So viel Richtiges der Herr Vorredner auch gesagt hat, scheint es mir doch, als habe er nur dasjenige, was irgend Tadelnswerthes an dem Gesetze ist, hervorgehoben. Der Herr Vorredner meint, daß das Gesinde in die Familie gezogen werden müsse; damit stimme ich vollkommen überein; er wird mir aber zugeben müssen, daß sich ein solches Verhältniß zwischen Herrschaft und Dienerschaft gegen frühere Zeiten thatsächlich vielfach gelockert hat. Die Schuld, daß dies geschehen, glaube ich, liegt vielfach an der Herrschaft, es wird aber auch nicht verkannt werden können, daß einen Theil der Schuld die Dienerschaft trifft. Denn es ist traurig, aber wahr, daß sich das Gesinde im Allgemeinen verschlechtert hat. Wenn der Herr Vorredner sagt, daß dem Dienstherrn eine noch größere Gewalt eingeräumt werden müsse, so möchte ich ihn bitten, einen dahin schlagenden Gesetzes-Entwurf einzubringen, ich fürchte aber, daß er im ganzen Hause auf Widerstand stoßen werde. Die Mißstände, welche sich zwischen Herrschaft und Dienerschaft in neuerer Zeit gezeigt, sind so vielfach wahrgenommen worden, daß kaum näher darauf eingegangen zu werden braucht. Was die im § 2 angeordneten Bestimmungen anlangt, so wird es sich wohl nicht bestreiten lassen, daß das Verhältniß der in diesem Paragraph erwähnten Personen viel Analoges mit dem Verhältniß eines Dienstherrn zu einem Dienstboten hat, namentlich dadurch, daß beide darauf hingewiesen sind, in einem dauernden Verhältniß zu einander zu stehen.

Abg. Thissen tritt den Ausführungen des Abg. v. Bonin bei und verlangt für jetzt der Vorlage die Zustimmung zu versagen.

Nach einigen ferneren Bemerkungen des Abg. Braemer und des Regierungs-Commissarius erklärt der

Abg. v. Kleist-Tychow: Der Abg. Braemer habe in der letzten Sitzung geäußert, daß er seit 32 Jahren Besitzer eines Gutes sei und deshalb über die Verhältnisse zwischen Gutsherrschaft und Gesinde ein Urtheil fällen könne; er, der Redner, sei aber schon seit 1811 Besitzer eines großen Grundstücks gewesen, habe stets mit eigenen Augen gesehen und könne sich deshalb auch erlauben, ein Urtheil zu fällen. Deshalb erkläre er, daß es für ihn eines solchen Gesetzes nicht bedürfe, wohl aber sei es nothwendig, daß das Gesetz für diejenigen Personen erlassen werde, deren in dem vorliegenden Paragraphen gedacht worden ist. Es sei Pflicht der Regierung, auch für das Gesinde zu sorgen; es sei Pflicht der Regierung für ein Gesetz zu sorgen, welches die Herrschaft nicht zwänge, widerspenstiges Gesinde sofort zu entlassen, sondern es durch andere Strafen zur Pflichterfüllung zurückrufen zu können. Damit wird die Debatte geschlossen und erhält das Wort zu einer persönlichen Bemerkung der

Abg. v. Gerlach: Ich habe wegen des fortbestehenden Züchtigungsrechts der Dienstherrschaften, — dessen Nothwendigkeit auch Herr v. Bonin, wenn ich ihn recht verstanden, anerkannt hat, — nicht auf die Bestimmungen des Landrechts über die Unterthänigkeit, wie mein Herr College Kieker gesagt hat, mich berufen, sondern auf die Bestimmungen der noch geltenden Gesinde-Ordnung von 1810.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der (den Paragraphen verwerfende) Commissions-Antrag abgelehnt und der Paragraph in der oben mitgetheilten Fassung der Ersten Kammer, wie bereits gestern erwähnt, mit 147 gegen 125 Stimmen angenommen. (Dafür sind die Minister, die Rechte, mehrere Mitglieder der Fractionen Fürst Hohenlohe und Reichensperger.)

Der § 3 bestimmt nach der Fassung der Ersten Kammer: „Gesinde, Schiffsknechte, Dienstleute oder Handarbeiter der § 2 a., b., c., d. bezeichneten Art, welche die Arbeitgeber oder die Obrigkeit zu gewissen Handlungen oder Zugeständnissen dadurch zu bestimmen suchen, daß sie die Einstellung der Arbeit oder die Verhinderung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitsgebern verabreden, oder zu einer solchen Verabredung Andere auffordern, haben Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre verwirkt.“

Abg. Reichensperger I. erklärt, daß dieser Paragraph ganz aus dem Rahmen herausfiele, oder vielmehr gewaltsam in denselben hineingezwängt worden sei.

Abg. v. Gerlach: Ich halte dieses Gesetz im Ganzen für gerecht und weise und fühle mich der Regierung zum Danke verpflichtet für dessen Vorlegung. Gleichwohl muß ich anerkennen, daß dieser Paragraph in einer wesentlichen Verbindung mit dem übrigen Inhalte des Gesetzes nicht steht, und ich kann der Besorgniß mich nicht entschlagen, daß durch diesen Paragraphen unschuldige oder doch sehr wenig strafbare Handlungen mit harten Strafen bedroht werden. Ich wünsche daher sehr, daß diese Bedenken von Seiten der Regierung oder der Vertheidiger des Gesetzes mir gelöst werden.

Dem Berichterstatter Abg. Wentzel scheint es, daß, wie die Cholera von Osten nach Westen zöge, dies auch mit der Liebe zu einem Polizeistaate der Fall sei. Er bittet die Kammer, sich dieser Liebe zu enthalten und den Paragraphen abzulehnen.

Der Paragraph wird darauf bei namentlicher Abstimmung mit 140 gegen 134 Stimmen angenommen. (Dafür stimmen die Minister, die Rechte, mit Ausnahme des Abg. v. Gerlach, die Fraction Hohenlohe und einige Mitglieder der Fraction Reichensperger.)

Die Commission hat es für nothwendig gehalten, dem folgenden Paragraphen noch zweierlei Bestimmungen zuzufügen, weshalb er in zwei Theile zerfällt; § 4 lautet danach: „Die festgesetzten Geldstrafen fließen zur Orts-Armenkasse.“ Er wird ohne Discussion angenommen.

Der darauf folgende von der Commission vorgeschlagene Zusatz-Paragraph lautet: Die in dem § 168 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810, in dem § 169 der Gesinde-Ordnung vom 11. April 1845 und in dem § 42 der Gesinde-Ordnung vom 19. August 1844 angeordnete Strafe fällt weg, auch steht den Herrschaften und deren Stellvertretern kein Straf- oder Züchtigungsrecht gegen das Gesinde zu.“ Gegen diesen Paragraphen erklärt sich der

Abg. v. Gerlach: M. H.! Ich bitte Sie dringend, den § 5 der Commission (welcher das Straf- und Züchtigungsrecht der Herrschaften aufheben will) nicht anzunehmen. Wir würden dadurch alles Heilsame weit aufwiegen, was bei den übrigen §§ beschlossen worden ist; ja! wir würden positiven Schaden nach der anderen Seite hin thun.

Der Commissions-Antrag wird darauf verworfen.

Daß die anderweitigen Anträge darauf ebenfalls abgelehnt werden, ist bereits gestern mitgetheilt; auch, daß die Debatte über das Gesetz damit geschlossen ist.

Fast ohne Debatte wird darauf der erste Bericht der Agrar-Commission über verschiedene Petitionen erledigt und über dieselben überall zur Tages-Ordnung gegangen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr. Tages-Ordnung: 1) Abstimmung über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verletzungen der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter. 2) Berathung des Berichts der Commission zur Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die gewerblichen Unterstützungs-Kassen, so wie des Antrages des Abgeordneten Reichensperger (Geldern) und Genossen. 3) Berathung des Berichts der Justiz-Commission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Competenz der Gerichte zur Untersuchung und Entscheidung der politischen und der mittelst der Presse verübten Vergehen. 4) Berathung des Berichts der Agrar-Commission über den Entwurf eines Waldcultur-Gesetzes für den Kreis Wittgenstein. 5) Berathung des Ersten Berichts der Commission für Handel und Gewerbe über verschiedene Petitionen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 1. März. Wir stehen, wie gestern gesagt, gegenwärtig vereinsamt da, einer großen „öffentlichen Meinung“ gegenüber, welche das Bündniß mit dem Westen und den Krieg gegen Rußland will. Wir kennen die Quellen dieses „Volkswillens“ zu genau, um uns über seine Bedeutung täuschen zu können. Wir sind ihm schon zu oft in den Zeiten der Verwirrung begegnet, wir haben da gesehen, wie er seine tollen Forderungen höher als alle Vernunft bezeichnete, wie er hin- und herfluthend jedes Ziel, das er erreicht hatte, alsogleich auch wieder umwarf und überschritt, und wie er nur da, wo man ihm eine scharfe Zucht angedeihen ließ, zu Verstande kam. Er verlangt stets eine Stütze: findet er sie nicht in der Regierung, so ist er es wohl zufrieden, wenn die Revolution sie ihm anbietet. — Täuschen wir uns nicht: es ist die Revolution, die tausendlarvige, die heut wieder unter anderm Visir auftritt, die heut in neuer und schwererer Versuchung um uns wirbt. Als wir vor Olmütz standen, war sie es, die ebenso, wie sie laut gegen Rußland eifert, gegen Oesterreich ihre Geschosse schleuderte, dieselbe in Verfolgung ihres ursprünglichen und ihres heutigen Zieles. Die Revolution hat ihre Armee in Europa. Sie kennt ihre Hülfsmittel genau. Sie weiß, auf welche Staaten sie rechnen darf. In dem Englischen Unterhause, das den flüchtigen Launen des Volkes täglich mehr zur Beute und dadurch täglich einflußreicher wird, hat sie sich eine neue Pfalz errichtet. Ihre Residenz in Frankreich kennt alle Welt. Es ist der Revolution gleichgültig, unter welcher Devise sie in den Kampf reitet: sie ist der ewige Widerspruch, und so mag sie es wohl dulden, daß heute ein Selbstherrscher ihre Heere führt, oder daß die Manifeste ihrer eigenen Partei zeitweise an ihr irre zu werden scheinen: sie kennt sich zu gut, um nicht zu wissen, daß, wer sich einmal auf ihre schiefe Ebene gestellt hat, ihr folgen muß. Darum würde sie sich auch nicht im Geringsten scheuen, ein Bündniß Oesterreichs und Preußens anzunehmen, ein Bündniß, „das Frankreich zwingen soll, conservativ zu bleiben,“ und — wo möglich auch die Englischen Socialisten, keine schlechten Nachgedanken mehr zu haben. Sie kennt die Art ihres Marsches, aber Niemand außer ihr.

Es schien bisher eine stille Voraussetzung, die allen Conservativen gemeinsam, daß solch ein Lager der Revolution in Europa existire, dessen Führer in Frankreich die ganze dortige Gesellschaft und in England die leicht bearbeitete Volksstimme sei, welche mehr und mehr die Abstimmungen des Unterhauses und die Entscheidungen des Ministeriums abfaßt. Es schien uns ein durch das ganze Europa gehendes Verständniß der Conservativen, daß eine erste große und gemeinsame Feindschaft Aller trotz der Unterschiedenheit ihres Volksthums und ihrer besonderen Interessen gegen dies revolutionaire Europa bestehen müsse. Als wir im Jahre 1848 auf dies Verständniß hinwiesen, fanden wir bei der großen Partei, die hinter uns stand, vielen Beifall. Solch eine Machtstellung zu ihren Gunsten war imposant und rührte die guten Seelen, welche doch bloß Schutz für ihre Pfeffersäcke und für ihre vier Pfähle verlangten.

Sie bewährte sich in böser Zeit, als Rußland über die Karpathen stieg und vor ihm auf der Haide von Villagos die Ungarische Revolution die Waffen streckte, jene schlaueste der Revolutionen, die auch in ihrem letzten Augenblicke noch furchtbar war, weil sie dem Sieger in gefährlicher, in verlockender Weise schmeichelte. Für Oesterreich hatten diese Ungarn nur Haß und Verachtung, zu Rußland bekannten sie laut ihr Vertrauen. Aber der Kaiser von Rußland hatte nur das, was er für seine Pflicht als Bundesgenosse und Glied des legitimen, antirevolutionären Europa hielt, gethan: er hat die Revolution auf einem Gebiete, das ihm laute und stammverwandte Sympathieen entgegentrug, besiegt, und dem rechtmäßigen Herrn überließ er die Wiederherstellung der Herrschaft. Wir würden die Römische Expedition Frankreichs mit dieser Russischen in Parallele stellen können, aber — noch stehen die Französischen Truppen in den päpstlichen Marken. Wir glauben auch heut noch an dies unsichtbare Bündniß des antirevolutionären Europa. Wir können auch heute, mitten unter den Kriegsrufen, den Klang der Zeugnisse noch nicht vergessen, die früher und später die besten Männer der Zeit für dies Bündniß abgelegt haben, Zeugnisse, in denen sich Donoso Cortes mit dem Kaiser von Rußland und den denkwürdigen Worten, welche die Russische Majestät auf dem Schloßhofe zu Potsdam gesprochen, begegnet.

Kann die Kurzsichtigkeit der großen Masse der öffentlichen Meinung, welche heut mit ihren Sympathieen und Antipathieen die Welt aus den Angeln zu heben droht, wirklich nicht so weit sehen, um zu bemerken, daß der Augenblick, der Europa zur Wahlstatt macht und Rußland auf die eine und Oesterreich oder gar auch Preußen auf die Französisch-Englische Seite stellt, auf einmal dies Bündniß des Geistes des legitimen Europa, diese reifste und schönste Frucht eines an sich traurigen und bisher leider noch vielfach zum bloßen Polizeidienste verurtheilten Gegensatzes der Revolution, zerstückt und zerreißt; auf einmal alle die moralischen Verpflichtungen, welche über dem Egoismus der Staaten und weit jenseit der Ziele der Diplomatie stehen, auslöscht; auf einmal alle Staaten des legitimen Europa, losgelöst von der Verbindung mit einem gemeinsamen Centrum, mit dem ganzen Gewicht ihrer Last nach ihrem eigenen Schwerpunkt zurückwirft und die Politik des Egoismus und der sogenannten Interessen wieder zur Geltung bringt. Das wäre ein furchtbarer Augenblick. Eine solche auswärtige Politik, die durch Zerreißen des legitimistischen Bundes isolirt und auf sich, also auf ihre speciellen Vortheile und Zwecke gewiesen ist, würde allerdings Rußland veranlassen können, an die Seite der Eroberungen, welche England unaufhörlich, täglich in Asien macht, auch seinerseits solche zu setzen; eine solche Politik könnte endlich, in ihrer consequenten Ausbildung, auch kein Interesse an einem versöhnlichen und verständigten Verhältniß Oesterreichs zu Preußen und Preußens zu Oesterreich haben; viel eher würde sie dasselbe durch die Annäherung an einen dieser Staaten und die Ausbeutung des andern befriedigen. — Und daß die Russische Politik dies kann, zeigt ja wohl eine traurige Periode des siebenjährigen Krieges, und daß sie es Angesichts eines in der Eintracht legitimistischer Gesinnungen lebenden Europa bisher nicht wollte, davon zeugt ihre Haltung im Jahre 1850, die man ihr heut so arg zum Vorwurf macht.

Bei Ihren Königlichen Majestäten fand gestern im hiesigen Stadtschloß als letztes diesjähriges Carnevalsfest großer Ball mit Souper statt, wozu an 1300 Personen geladen waren. — Der Eintritt der glänzenden Gesellschaft fand durch den Rittersaal statt, von wo sich dieselbe theils nach der Bildergallerie, theils nach dem Weißen Saale begab. — Ihre Majestäten der König und die Königin erschienen gegen drei Viertel auf 9 Uhr und begaben Allerhöchstsich mit Ihren Höchsten Gästen, den Großherzoglich Mecklenburgischen Herrschaften, und den Königlichen Prinzen und Prinzessinnen unter Vortritt der Hofchargen durch die Bildergallerie nach dem Weißen Saale, wo Ihre Majestäten mit der Polonaise den Ball eröffneten. Allerhöchstdieselben ließen Sich hierauf die eingeladenen Fremden vorstellen. Es folgten nunmehr die Gesellschafts-Tänze bis nach 11 Uhr, zu welcher Zeit in dem Rittersaal, den Paradekammern, der Bildergallerie und deren Seitengemächern das Souper servirt wurde, nach dessen Beendigung der Tanz bis gegen 1¾ Uhr fortgesetzt wurde, worauf Ihre Majestäten Allerhuldreichst die Gesellschaft zu entlassen geruhten.

— Se. Majestät der König hat dem Friedensrichter und Rittergutsbesitzer A. Fahne zu Haus Roland aus Anlaß der von demselben überreichten „Geschichte der Jülich-Clevisch-Bergischen Geschlechter“ die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

— Bekanntlich haben sich Se. Majestät der König bewogen gefunden, die Verfassung des Klosters zum heiligen Grabe einer Revision zu dem Zwecke unterwerfen zu lassen, daß das Kloster seiner ursprünglichen Stiftung gemäß wiederum als eine der Kirche gewidmete Anstalt hergestellt und die Thätigkeit der darin aufgenommenen Frauen christlichen Liebeszwecken zugewendet werde. Die neuen dieser Absicht entsprechenden Statuten des Klosters haben nunmehr die landesherrliche Bestätigung erhalten. Ueber die Klosterverhältnisse entnehmen wir der officiösen „Pr. Corr.“ folgende Notizen. Die Güter des Klosters zum heiligen Grabe sind nicht, wie dies bei anderen Klöstern geschehen ist, zu jener Zeit, als das Kloster aufhörte, katholischen Zwecken zu dienen, eingezogen und zu anderen als den ursprünglichen Leistungen verwendet worden, sondern das Kloster wurde nur reformirt und zur Aufnahme von adligen Damen bestimmt, welche in demselben ihre Versorgung finden sollten. Den Stiftsdamen war bisher durch die Aufnahme keine Verpflichtung zu irgend welcher Beschäftigung auferlegt worden. In der letzten Zeit waren jedoch durch die jetzige Frau Aebtissin des Klosters Wohlthätigkeits-Anstalten ins Leben gerufen worden, die ein weites Feld für die Thätigkeit der Conventualinnen darboten. Während nun bisher die Conventualinnen des Klosters ihre Liebesthätigkeit aus freiem Antriebe übten, so sollen in Folge des neu erlassenen Statuts für die Zukunft Exspectanzen auf Stiftsstellen nur unter der Bedingung ertheilt werden, daß bei dem dereinstigen Eintritt in das Stift die Aufzunehmende sich zur Theilnahme an der Liebesthätigkeit desselben verpflichtet. Für sämmtliche Exspectantinnen ist ein Probejahr angeordnet, damit beurtheilt werden könne, ob sie sich für die neu hingestellten Zwecke des Klosters eignen. Ihre Majestäten der König und die Königin behalten sich jedoch vor, solchen Exspektantinnen, welche sich nicht zum Eintritt in das Stift eignen, Präbenden im Kloster zu gewähren, wenn sie sonst dieser Wohlthat würdig befunden worden sind. Die Mittel zu den Zwecken der Liebesthätigkeit werden aus den Ueberschüssen gewonnen, welche nach Gewährung der stiftungsmäßigen Präbenden und nach Bestreitung der Verwaltungskosten verbleiben. — Um den Charakter des Klosters als eine Anstalt der evangelischen Kirche für alle Folgezeit rechtlich sicher zu stellen, ist, wie bereits gemeldet worden, die Aufsicht über dasselbe dem evangelischen Ober-Kirchenrathe übertragen und der letztere beauftragt worden, die obere Leitung des Klosters, soweit dieselbe nicht unmittelbar Ihren Majestäten dem Könige und der Königin vorbehalten ist, unter der alleinigen Verantwortlichkeit gegen des Königs Majestät zu übernehmen. Der Ober-Kirchenrath wird deshalb nicht nur die Behörde des Klosters bilden, sondern auch die Berichte desselben in denjenigen Fällen empfangen, welche der Entschließung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin unterbreitet werden müssen. Auch hat der Ober-Kirchenrath die Aufsicht über die Vermögens-Verwaltung durch ein besonderes Curatorium zu führen.

— Wir erwähnten schon früher der circulirenden Gerüchte über den vermeintlichen Zweck der Reise Sr. Hoheit des Herzogs von Koburg-Gotha nach Brüssel und Paris. Jetzt erfahren wir aus guter Quelle, daß diese Reise des Herzogs keinen andern Zweck hat, als am Französischen Hofe den Besuch zu erwiedern, den der Prinz Napoleon neulich in Brüssel dem Hause Koburg abgestattet hat.

— Der Königlich Hannoversche Ober-Jägermeister Graf v. Hardenberg ist von Hannover, der Herzoglich Sachsen-Koburg-Gothaische Ober-Land-Jägermeister und Ober-Kammerherr v. Wangenheim von Koburg, der Kaiserlich Russische Hof-Stallmeister und Staatsrath Graf v. Potocki von Köln, der Königlich Hannoversche Legationsrath v. Witzendorff von Hannover und der Kaiserlich Französische Legations-Secretair de Frezals von Stockholm hier angekommen.

— Der Prinz Ferdinand von Schönaich-Carolath ist nach Saabor, der Ober-Jägermeister und Königliche Kammerherr Graf v. d. Asseburg-Falkenstein nach Meisdorf, der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Moore nach London, der Königlich Großbritannische Chargé de depêches Levesey nach Wien und der Kaiserlich Oesterreichische Courier des General-Consulats zu Paris, Santi, nach Paris von hier abgereist.

— In dem Augenblicke, in welchem die Königliche Verordnung in Kraft trat, nach welcher die Kreisstände bei Besetzung der Landraths-Aemter das Präsentationsrecht wieder erhalten, waren zwanzig und einige Landraths-Aemter vacant, die durch Commissarien, welche die Regierung bestellt hatte, interimistisch verwaltet wurden. Wir glauben es besonders hervorheben zu müssen, daß bei einem großen Theile der vorgenommenen Wahlen die Kreisstände vorweg dahin petitionirt haben, daß der bisherige Landrathsamts-Verweser, obgleich im Kreise nicht angesessen, definitiv zum Landrath ernannt werden möge.

— Die „Pr. Corr.“ schreibt: Nach den neuesten Nachrichten vom 17. Februar befand sich das Preußische Geschwader noch vereinigt in Alexandrien. Der Gesundheitszustand der Mannschaft war vortrefflich. Von Seiten der Aegyptischen Regierung erfuhr dieselbe eine sehr zuvorkommende Aufnahme. Dem Commodore Schröder wurde ein besonderes Dampfschiff zur Disposition gestellt, um mit denjenigen Offizieren und Cadetten, welche für den Dienst entbehrlich waren, einen Ausflug nach Cairo zu machen, wo derselbe ohne Zweifel vom Vice-König empfangen werden dürfte.

— Man berichtet der „Hamburger Börsenhalle“, daß nach der jetzt erfolgten Vollendung der Telegraphen-Linie zwischen Kopenhagen und Altona von der Preußischen Staats-Verwaltung mit der Dänischen Regierung wegen eines Vertrages über die Beförderung telegraphischer Depeschen Verhandlungen angebahnt werden dürften. Zu diesem Zweck werde zunächst der Preußische Gesandte in Kopenhagen Auftrag erhalten, die nöthigen Präliminarien zu treffen und die Absendung eines Dänischen Bevollmächtigten nach Berlin in Vorschlag zu bringen. Die Unterhandlungen würden diesseits im Namen des Telegraphen-Vereins begonnen werden.

Magdeburg, 28. Febr. Heute Morgen traf der Fürst Ghika, von Berlin kommend, mit dem Schnellzuge hier ein und reiste nach kurzem Aufenthalt nach Leipzig weiter.

Wetzlar, 26. Febr. [Wohlthätigkeit.] Unsere Stadt, welche bei allen Gelegenheiten ihren Wohlthätigkeitssinn zeigte, hat auch im Laufe dieses Winters, der durch Theuerung der Lebensmittel und anhaltende strenge Kälte sich auszeichnet, bewährt, wie sehr ihr die Noth der Armen und der arbeitenden Klasse am Herzen liegt. Die städtischen Behörden haben durchschnittlich täglich 50 Arbeitern durch außerordentliche Arbeiten Verdienst gegeben; das Armen-Colleg hat nach seinen Kräften die bestimmten Unterstützungen erhöht. Durch eine Sammlung an Geld und Naturalien ist ein besonders zu diesem Zwecke gebildetes Comité in den Stand gesetzt worden, täglich 230 Portionen Suppe unentgeltlich zu verabreichen, und mit der Beihülfe milder Fonds beider christlichen Confessionen ist es der Armen-Verwaltung möglich, nicht allein wöchentlich 325 Stück fünfpfündige Brode zu ermäßigtem Preise, sondern auch Brennholz unentgeltlich zu verabreichen.

Koblenz, 25. Febr. Der Erzherzog Stephan, früher Palatin von Ungarn, traf heute Nachmittag, von seiner Residenz Schloß Schaumburg a. d. Lahn kommend, hier ein und fuhr sogleich per Dampfboot nach Köln ab.

pλ **München**, 27. Febr. [Zur Ministerkrisis. Militairische Vorbereitungen.] Der Cultusminister v. Zwehl leitet die Unterhandlungen mit dem Bundestagsgesandten Frh. v. Schrenk wegen Uebernahme der beiden Ministerien des Aeußern und des Handels. Man bringt daher eine bevorstehende Reise des Herrn v. Zwehl nach Frankfurt mit obiger Angelegenheit in Verbindung. Die Kunde über die Entfernung des Minister-Präsidenten v. d. Pfordten aus dem Ministerium ist nun auch in das größere Publicum gelangt und erregt nicht wenig Sensation. Als künftigen Justizminister bezeichnet man den Appellations-Gerichts-Präsidenten in Freising, v. d. Becke. Aber auch ein Wechsel im Finanzministerium steht bevor, und man will bestimmt wissen, daß dieses Portefeuille dem Vorstande der Staatsschuldentilgungs-Commission v. Sutner übertragen werden soll. Diese Veränderungen werden wohl schon im nächsten Monat vor sich gehen. Der Landtag wird sodann neuerdings berufen. — Vor zwei Jahren wurde eine Artillerie-Berathungs-Commission zusammengesetzt, welche bis jetzt schon viel Ersprießliches für diese Waffengattung leistete. Zur Zeit ist man im Kriegsministerium damit beschäftigt, auch Berathungs-Commissionen für die Infanterie und Cavallerie zu bilden, zu welchem Zwecke der General-Lieutenant v. Hailbrenner von Nürnberg durch den Telegraphen hierher berufen wurde. Nach einem Allerhöchsten Orts erstatteten Bericht kann die Baierische Armee in wenigen Tagen mobil gemacht werden. Bei allen Regimentern sind die Einbe-

rufungsschreiben bereits angefertigt und in den Adjutanturen deponirt worden. Sie bedürfen eventuell nur noch der Ausfüllung des Datums. Die Lagermaterialien in den Zeughäusern sind einer Musterung unterworfen und im besten Zustande gefunden worden. Die Montur-Magazine werden mit bedeutenden Vorräthen versehen.

München, 27. Febr. [Zur Industrie-Ausstellung.] Heute Vormittag um 11 Uhr wurde in Anwesenheit einer K. Ministerial-Commission vom Etablissement Cramer-Klett mit der Aufstellung des Industrie-Ausstellungsgebäudes begonnen. Mit einem „Hoch" auf den König hob sich die erste Säule, wurden die ersten Schrauben eingelegt, und innerhalb einer Stunde standen die ersten vierzehn Säulen. (A. Z.)

△ **Stuttgart**, 25. Febr. [Mangel an Rekruten; alte Fastnachtsspiele.] Die Befürchtungen, die ich kürzlich wegen der massenhaften Auswanderung junger Leute in Betreff der Conscription aussprach, realisiren sich schon heuer. Im Ludwigsburger Amt fehlen diesmal 80 Pflichtige, und hier fehlten bei der bereits vorgenommenen Messung 60, welche Zahl sich bei der Loosziehung ohne Zweifel noch höher herausstellen wird. — Unsere Hoftheater-Intendanz bringt morgen eine Reihe älterer Fastnachtsspiele zur Aufführung, die eine förmliche kunsthistorische Darstellung bilden werden, indem der Anfang mit einem Stück von Hans Sachs, gedichtet 1540, gemacht werden wird; hierauf folgen Darstellungen von Stücken aus dem 17. und 18. Jahrhundert, und den Schluß bildet ein Maskenzug, die moderne Kunst darstellend.

Stuttgart, 26. Februar. [Berichtigung.] Der „Staats-Anz. f. Württemb." schreibt: Auf den Grund einer Nachricht des Berliner „Correspondenz-Bureau" bringt nun auch die Allgemeine Zeitung eine Mittheilung über den Inhalt der von der Kön. Regierung mit dem Bischofe von Rottenburg geschlossenen Uebereinkunft, und zwar, nach der Behauptung des Berliner Blattes, „als vollkommen verbürgt." Wir sind ermächtigt, jene Mittheilung theils für durchaus unrichtig, theils für ungenau zu erklären. (Dem „C.-B." soll es schon öfter so gegangen sein; vom „Staats-Anzeiger" hätten wir aber eine etwas mehr positive Berichtigung erwartet.)

△ **Frankfurt a. M.**, 27. Februar. [Große Noth um Verstand. Personalien.] Bomben gleich hat die Nachricht von Spaniens Insurrection und Belagerungszustand, so wie von Clarendon's „Enthüllungen" unter dem politischen oder vielmehr handelspolitischen Krämervolk hier eingeschlagen. Es ist ein Jammer um die Course und ein Elend um den Witz der Leute, bei denen Kopf und Herz gleicher Weise ins Portemonnaie versenkt ist! Jetzt ist es hier ausgemacht: an Schleswig-Holsteins und Ungarns Unglück, an Spaniens und Griechenlands Insurrection, an dem ewigen Hader der Schweizer-Cantone, an Italiens, Persiens, Indiens bedenklichen Zuständen, an der Umwälzung China's, an Nordamerika's Speculationen auf Cuba, an dem Cayennischen Ungehorsam der ausbrechenden Delinquenten von dort, wo der Pfeffer wächst, an den Wühlereien im Kaffernlande, ja näher noch an den Umtrieben Ledru-Rollin's, Kossuth's, Mazzini's in England und Victor Hugo's und Consorten auf Jersey und ganz in der Nähe an den Lippischen und Kurhessischen Verfassungs-Streitigkeiten, an der schlechten Witterung, der theuern Zeit, dem trostlosen Fallen der Course und den philiströsen Uneinigkeiten zwischen Gevatter Schuster und Handschuhmacher — an all dem ist jetzt hier Rußland schuld. Ja mehr noch — die Existenz der Kreuzzeitung ist Rußlands Werk, und daß deren kleine Partei so mächtig, kommt daher, daß jene kolossale Großmacht dahinter steht. Wer weiß, ob es nicht Rußlands Werk ist, daß am letzten Donnerstag der Bundestag keine Sitzung hielt. Und wenn die hiesigen Bierbrauer auf ihre Supplik um Zurücknahme der strengen Polizei-Maaßregel in Betreff der Sonntagsheiligung vom Senate abschlägig beschieden worden, und die Bierbrauer, wie verlautet, sich nicht dabei beruhigen wollen, daraus am Ende gar ein Münchener Bier-Crawall entsteht, so möchte dies wohl auch geheimen Russischen Inspirationen zuzuschreiben sein. Auch die große Noth Baierischer Oekonomen in Folge massenhafter Auswanderung von Feldarbeitern und die Absicht einer Nassauischen Gemeinde im Amte Idstein, nach Verkauf ihres großen Waldes an die Domaine nach Amerika auszuwandern, könnte ebenfalls auf Russenfurcht zurückgeführt werden. Kurz, überall wird Kosakenthum gewittert. Eine klassische Wendung der Gemüther! — Nichtsdestoweniger gehen die Carnevals-Belustigungen ihren gewohnten Gang. — Der Oesterreichische Bundestags-Gesandte gab jüngst ein großes Diner, und morgen soll beim Preußischen Bundestags-Gesandten großes Ballfest sein. Der Oesterreichische Legations-Secretair Ritter v. Reyer ist von Wien, und der diesseitige Zollvereins-Bevollmächtigte, Senator Fellner von Berlin wieder hier eingetroffen. Der Königl. Preußische Major Deetz vom 8. Artillerie-Regiment soll durch den Preußischen Oberst v. Weißenthurn in der Stadt-Commandantur ersetzt werden. Der durch seine vielen Schriften physikalischen und technologischen Inhalts bekannte Frankfurter Bürger, Hofrath und Professor Dr. v. Poppe ist in Tübingen gestorben.

(m+n) **Weimar**, 26. Februar. [Landtag; wie man rechnet und meint.] Der außerordentliche Landtag, der behufs der Erledigung der Domainen-Frage zusammenberufen werden soll, wird den 12. März d. J. beginnen. Auf das Resultat ist man sehr gespannt. Die Opposition, die jetzt durch die Wahl des Advocaten Fries eine bedeutende Stütze gewonnen hat, rechnet für sich bereits 18 von den 31 Abgeordneten; unbedingt mit dem Ministerium dürften vielleicht 8 Abgeordnete gehen. Sie sehen, die Lage ist kritischer geworden als man glaubte, und meine Freunde meinen, daß im Fall der Verwerfung der Regierungs-Vorlage zwar nicht eine Landtags-Auflösung erfolgen werde, wohl aber sonstige Veränderungen nicht gerade zu den Unmöglichkeiten gehören dürften. Eine Auflösung des Landtages würde das oppositionelle Element in demselben nur vermehren, da die Annahme der Deputirtenwahl von Seiten des Advocaten Fries zeigt, daß unsere Demokraten nicht wie bisher aus Princip bei den Wahlen unthätig zu bleiben gedenken, vielmehr sich recht lebhaft betheiligen werden. (Und „Krebsschäden heilt man nicht mit Rosenwasser".)

§ **Weimar**, 28. Februar. [Hofnachrichten.] Heute Morgen gegen 3 Uhr ist unserm Großherzoglichen Hause durch die Geburt einer Prinzessin eine große Freude bereitet worden. Die Glocken verkündeten den Eintritt dieses frohen Ereignisses den Bewohnern unserer Stadt. Die Frau Prinzessin von Preußen K. H. ist heute wieder von hier abgereist.

≈ **Meiningen**, 26. Februar. Se. Hoheit der Erbprinz traf heute Vormittag zum Besuch von Potsdam hier ein. Am Mittwoch gedenkt derselbe nach Potsdam zurückzukehren.

Hannover, 28. Febr. [Sistirung.] Nach der Z. f. N. ist der bekannte Bremische Kaufmann J. Rösing (enragirter Demokrat) vorgestern, als er auf dem hiesigen Bahnhofe von Hamburg ankam, verhaftet worden. Nachdem sein Paß und seine Papiere eingesehen und eine Durchsuchung der Kleider stattgefunden, wurde ihm angezeigt, daß er, durch frühere Anlässe verdächtig, verhaftet und untersucht sei, und daß er das Hannoversche Gebiet innerhalb 24 Stunden zu verlassen habe.

Schwerin, 28. Februar. [Festlichkeit.] Heute wurde der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs festlich begangen. Schwerin hatte sich schon in aller Frühe festlich geschmückt. Von den öffentlichen, wie von zahlreichen Privatgebäuden in allen Straßen der Stadt wehten Fahnen mit den Mecklenburgischen Farben, und der Donner der Kanonen mischte sich mit den rauschenden Musiken der Reveille. Das Armen-Collegium vertheilte unter die Bedürftigen der Stadt 10,000 Pfd. Brot unentgeltlich.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 27. Februar. [Personalien. Vermischtes.] Die Wiener Zeitung enthält folgende Meldung: Wie wir vernehmen, ist in der Festsetzung der Vermählung Sr. Majestät für den Monat April bis jetzt keine Aenderung eingetreten, und hoffen wir sehr bald in der Lage zu sein, den Tag der beglückenden Feier bestimmt verkündigen zu können. — Ihre Durchl. Frau Fürstin Melanie v. Metternich ist gefährlich erkrankt und wurde Sonnabend mit den heil. Sterbesacramenten versehen. — In derselben Zeitung wird ein Erlaß des Finanzministers vom 23. d. M., wirksam für alle Kronländer, publicirt, welcher das schon früher ergangene Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition nach den an die Oesterreichischen Staaten angrenzenden Türkischen Provinzen auf folgende „zur Erzeugung von Munition und Waffen geeignete Artikel", nämlich Blei, Schwefel, Salpeter, Stahl, Schmiedeeisen und Sensen, ausdehnt. — Die „Presse" bemerkt, daß die neue Finanz-Maaßregel bis jetzt an der hiesigen Börse nur Eine auffallende Wirkung geäußert habe, nämlich ein Fallen des Courses der 5proc. Metall-Obligationen Lt. B., welche in 2 Tagen um volle 3 pCt. zurückgingen, während die übrigen Staatspapiere fast unverändert blieben. — Alle in Oesterreich und Deutschland auf Erholungsreisen befindlichen Englischen Offiziere sind im Wege der Gesandtschaften und Consulate aufgefordert worden, sich ohne Verzug zu ihren Corps zu begeben.

Wien, 28. Februar. Die heutige „Oesterr. Corr." theilt mit, daß die Staats-Schuldverschreibungen mit Silberzinsen erst nach Umwechselung des Staatspapiergeldes unter Bedingungen erscheinen, welche einen nachtheiligen Einfluß auf Course und Staatscredit-Maaßregeln hindern.

Triest, 25. Februar. [Schulden.] Im hiesigen Gemeinderathe wurde, mit Vorbehalt der Kaiserlichen Genehmigung die Aufnahme eines städtischen Anlehens von 1,330,000 Fl. in 1350 Actien zu 1000 Fl. einstimmig beschlossen. Die jährlichen Interessen würden 4½ pCt. betragen. Jährlich soll eine bestimmte Zahl Actien zurückgezahlt werden, so daß die ganze Schuld in 42 Jahren getilgt sein würde.

Ausland.

Lord Chatham soll gesagt haben: „Ich streite nicht mit Demjenigen, der mir behauptet, die Aufrechthaltung der Türkei sei für England nicht eine Frage des Seins oder Nichtseins." Hr. Disraeli soll gesagt haben: „Wenn unsere Besitzungen in Indien oder die Sicherheit der Nationen Europa's und West-Asiens von der Fortdauer der Türkei abhängen, so sind sie nicht eines Kaufes auf fünf Jahre werth." — Wer von Beiden hat Recht, und kann es Preußens Aufgabe sein, hier als Schiedsrichter einzutreten? Wir haben Nichts begehrt, so lange das Türkische Reich bestand; wir werden Nichts davon erhalten, sobald dasselbe auseinanderfällt, und wir werden daher wohl daran thun, den Streit unter Denen austragen zu lassen, die ein Interesse dabei haben, und die sich eben streiten, weniger um die Unabhängigkeit der Türkei, als darum, von wem sie am meisten abhängig sein soll. Könnten die Engländer Konstantinopel gewinnen und behaupten, sie würden mit der Rechtsfrage so schnell fertig werden, wie sie bei Gibraltar damit fertig geworden sind. — „Doch" — so wendet man uns ein — „England begehrt ein Bündniß mit den Deutschen Mächten, nicht um diese in den Krieg gegen Rußland zu treiben, sondern nur, um Rußland zu isoliren und dadurch zum Frieden zu zwingen." Sonderbare Schwärmer das! Der Lord Clarendon scheint anderer Meinung zu sein, wenn er — „die Dankbarkeit Oesterreichs und Preußens für die ihnen bewiesene Nachgiebigkeit" vorausgesetzt — das Englische Oberhaus „durch die Versicherung beruhigt, daß Europa nicht die geringste Aussicht auf Erhaltung des Friedens habe." „Rußland isoliren," was kann das heißen, und würden Preußen und Oesterreich, wenn sie zu einem solchen Vorhaben jemals die Hand bieten könnten, sich dadurch nicht viel mehr selbst isoliren?

Frankreich.

⇒ **Paris**, 26. Februar. [Der „Moniteur" und der Carnevals-Ochse. Gerede.] Der Wunsch, kriegerische Lorbeeren im Kampfe für den Halbmond zu pflücken und den hohen militairischen Grad, den er der Liebe des Kaisers und seiner Stellung auf den Stufen des Thrones verdankt, durch Thaten zu verdienen, hat der Unschlüssigkeit des Prinzen Napoleon ein Ende gemacht, wie Sie das im heutigen „Moniteur" gelesen haben *). Der Prinz verlangt nicht ein bedeutendes Commando, sondern den nächsten Platz beim Feinde. Man versichert mir, er werde an die Spitze einer Brigade gestellt werden und der „Moniteur" nächstens seine Ernennung, sowie die der übrigen Befehlshaber, enthalten. — Die „dritte" See-Escadre ist organisirt, d. h. auf dem Papiere vor der Hand. (Vergl. die gestrige Ztg.) Außerdem finden wir im „Moniteur" ein Decret, worin die Ausfuhr von Kriegsmaterialien verboten wird, und ein Rundschreiben des Ministers Drouin de Lhuys an die Consuln und sonstigen diplomatischen Agenten, woraus hervorgeht, daß Frankreich und England übereingekommen sind, ihre Unterthanen gegenseitig überall zu beschützen. Das ist viel, fast zu viel für einmal, und der boeuf gras, welcher heute seine letzte irdische Promenade beginnt, hat Ursache, sich über die Concurrenz, die man ihm bei der öffentlichen Aufmerksamkeit macht, zu beklagen **). — Ich habe Gelegenheit gehabt, das Schreiben eines Französischen See-Offiziers in Konstantinopel zu lesen; er bittet seine Freunde, den Großsprechereien der Englischen Blätter keine Beachtung zu schenken; allen officiellen Nachrichten zufolge sei die Russische Flotte in einem ganz vortrefflichen Zustande, und jedenfalls wäre eine harte Nuß zu knacken.

?? **Paris**, 26. Februar. [Carneval. Flugschriften. Vermischtes.] Viele der in den letzten Tagen verhafteten Personen sind gestern wieder freigelassen worden. Die übrigen sollen bis zum Ende des Carnevals hinter Schloß und Riegel bleiben. — Der „Moniteur" bringt heute nebst anderen mehr oder weniger interessanten Dingen die Marschroute des Carnevals-Ochsen. Es ist eine zarte Aufmerksamkeit von ihm, daß er sich auch der Englischen und Türkischen Gesandtschaft präsentirt. — In Lille und Valenciennes sind Flugschriften mit Beschlag belegt worden, die den Titel: Au peuple français, und die Unterschrift: les Proscrits führen. Die Soldaten Frankreichs werden darin aufgefordert, „das Joch abzuschütteln, unter welchem das Land seufze." — Dagegen hat ein Kürassier-Unterofficier ein Buch geschrieben: Histoire veridique de 3 enfants de Paris. Diese Pariser Kinder sind die Marschälle St. Arnault, Magnan und Castellane. Der „Moniteur de l'armée" empfiehlt das Buch. — Die erste Nummer des neuen „Moniteur de la flotte" ist erschienen. Man sieht, es geht hier Alles flott. Die Messagerie nationale wird neben der gewöhnlichen Dampfschiffahrt nach Konstantinopel noch zwei Schnellfahrten jeden Monat einrichten. — Aus Stuttgart wird gemeldet: „Klara Müller, gegenwärtig Köchin bei Frau v. Dreifuß daselbst, erhielt am 18. Febr. aus dem Kaiserlichen Cabinet von Paris ein Gnadengeschenk von 1000 Fr. in dankbarer Erinnerung ihrer treuen Dienste auf dem Arenenberg bei der Königin Hortensia (Mutter des Kaisers)."

* **Paris**, 27. Febr. Der Moniteur zeigt an, daß der Kaiser gestern drei Gesandten, dem Belgischen, Sardinischen und Niederländischen, Privat-Audienzen ertheilt hat. Jener überreichte das große Band des Leopold-Ordens nebst einem Begleitschreiben seines Souverains, so wie das Antwortschreiben auf das das Großkreuz der Ehrenlegion, das der Kaiser dem Herzog von Brabant verliehen hat, begleitende kaiserliche Schreiben nebst einem besonderen Danksagungs-Schreiben des Herzogs von Brabant selbst. Der Sardinische Gesandte überreichte die Notification von der Geburt des Prinzen Thomas Albert Victor von Savoyen, Sohnes des Herzogs von Genua. Der Niederländische Gesandte überreichte einen Brief seines Souverains, den derselbe mit der Offerte eines Teppichs aus den Niederländischen Fabriken geschrieben hat.

Großbritannien.

♁ **London**, 27. Febr. [Zur Kritik der „Ermannung" Alt-Englands.] Der „Globe" wollte neulich wissen, daß die Instructionen der Englischen Admirale für das Schwarze Meer wie für die Ostsee dahin lauteten, daß sie einen Versuch zu machen hätten, ob Kronstadt und Sebastopol die Russischen Schiffe wirklich vor jedem Angriff sicher stellten. Man ist eher geneigt, es von Sebastopol, als von Kronstadt anzunehmen. Aber es ist vorläufig jedenfalls zu bemerken, daß noch kein Beweis für den Entschluß der Russen da ist, dem Kampf auf offener See auszuweichen.

*) Unsere gestrige Zeitung hat das Gesuch schon wörtlich mitgetheilt, das der Prinz an den Kaiser zu richten nicht umhin gekonnt hat. D. Red.

**) Der Fastnachts-Ochse und die Masken lockten heute übrigens eine unbeschreibliche Menschenmenge auf die Straßen. Die Boulevards insbesondere, auf denen das Gedränge außerordentlich war und von Ort zu Ort Piquets von reitenden Municipalgardisten zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt waren, hatten ein festliches Ansehen, als ob Niemand daran dächte, daß wir am Vorabend eines Krieges stehen.

Es ist möglich, aber es ist nicht gewiß. Damit sich die Englische Masse die Ruhmrednerei — ein tiefer eingefressenes Laster des Landes, als man Anfangs zu glauben geneigt ist — etwas abgewöhne, wäre, wenn es doch einmal zum Handgemenge kommt, eine kleine Lection nur zu wünschen. Die antirussischen Declamatoren in Deutschland haben gut ihre Zufriedenheit in Sätzen auszudrücken, wie der, „daß Alt-England sich endlich selbst wiedergefunden habe," und dergleichen mehr; selbst sie würden nicht ganz so laut jubeln, wenn sie sich die Sache aus der Nähe ansehen könnten. Ich weiß nicht, ob das, was man jetzt zu sehen und zu hören bekommt, wirklich altenglisch ist; aber ich weiß das, daß es ekligt ist. Wer kann etwas an dem Selbstgefühle mäkeln, mit dem der einmal gefaßte ernste Entschluß, für seine besten Güter zu fechten, ein Volk zu erfüllen pflegt? Aber solch ein nationales Selbstgefühl ist es nicht, von dem man jetzt hier umgeben ist. Solch ein Selbstgefühl ist nicht intolerant und renommistisch; es macht ernster, milder und schweigsamer, je näher die Zeit des Handelns herankömmt. Von Prahlereien vor dem Kampf und Herabsetzungen des Feindes steht nichts in Schenkendorf's und Körner's Liedern, der Grund ist, die Deutschen Dichter gingen mit ins Gefecht. Und das mag auch der Grund sein, daß die besondere Form, welche die Kriegsbegeisterung in England annimmt, dem unparteiischen Beschauer so wenig Bewunderung abzulocken vermag. Es ist die Begeisterung von Leuten, die nicht mit ins Gefecht gehn. Was heißt denn das, Krieg — hier in England? — Es heißt, Matrosen pressen oder kaufen, und Irländer betrunken machen und dann hauen. Es heißt, ein paar solche Zettel mehr, als sie vor den Bierhäusern aushängen, mit einem funkelnden Ulanen, sauber getuscht, und darunter: Junge Männer! wendet euch an Sergeant Lambert, hinter dem Ladentisch. Es heißt ein paar Frühstücksstuben auf Tower-Hill, für Matrosen, mit einem Schiffsschreiber, der Papier, Feder, Tinte und Geld bereit hält. Die, die klug genug sind, nicht hineinzugehen, haben gut sich begeistern. Die, die ebenfalls nicht hineingehen, aber wissentlich für die Kosten aufzukommen haben, haben bisher sich nicht gar zu sehr zu begeistern vermocht. Und das soll eine Ermannung Alt-Englands sein, wenn die, welche weder zu fechten, noch zu zahlen haben, oder wenigstens nicht wissen, daß sie zu zahlen haben, ein bis zur Widerwärtigkeit ruhmrednerisches Geschrei erheben, zu dem nicht einmal der Theil der Nation ein Recht hat, auf dem wirklich ihre wirkliche militairische Größe ruht? Ich wenigstens denke zu gut von diesem Lande, um es zu glauben.

— Sir Charles Napier, den man hier auch the fighting Charley (das wackere Karlchen) nennt, soll dem „Morning-Herald" zufolge doch noch nicht zum Commandeur des Ostsee-Geschwaders ernannt sein. — In der That sind einige Schiffe, welche Waffen und Pulver aus England ausführen wollten, angehalten. Der Minister wollte im Parlament ihre Namen nicht nennen, die Journale bringen sie. So ist das Schiff Hampshire, das durch den Sturm nach Portsmouth zurückgetrieben war, von den Zollbeamten dort, nachdem es visitirt worden, mit Beschlag belegt. Es war für Odessa bestimmt und enthielt Maschinentheile, Kugeln und Ankerketten.

[Der Bank-Status] für die Woche bis 18. d. zeigt eine Zunahme des Baar-Bestandes um 49,785 L., so wie der öffentlichen Depositen um 458,200 L.; dagegen hat die active Circulation um 153,770 L. abgenommen.

Italien.

♀ **Rom**, 21. Febr. [Prinz Friedrich Wilhelm v. Schreckenstein. Zeichen der Zeit.] Die in dem Befinden des Generals v. Schreckenstein eingetretene Besserung scheint sich zu erhalten. Da indeß der Verlauf einer Lungenentzündung abzuwarten ist, so steht zu fürchten, daß Se. Excellenz am 1. März, auf welchen Tag der Prinz Friedrich Wilhelm seine Abreise nach Neapel angesetzt hat, kaum im Stande sein dürfte, Se. Königl. Hoheit dahin zu begleiten. Das Unwohlsein des hier allgemein und hoch verehrten Mannes findet die lebhafteste Theilnahme bei den Römern sowohl als bei den Fremden, unter denen namentlich die vornehmeren Engländer ein sehr warmes Interesse kundgeben, welches deutlich beweist, wie genau sie die Verdienste des Generals zu schätzen wissen. — Der Carneval ist gestern durch heiteres Wetter begünstigt worden, und es ging in der That sehr lebhaft zu. Auch Prinz Friedrich Wilhelm erschien in später Stunde auf seinem Balcon und betheiligte sich an dem heiteren Spiel in jener liebenswürdigen Weise, die ihm hier alle Herzen gewonnen hat. — Diesen Morgen fuhr der Papst den Corso entlang, um einen seiner in der Zeit des Carnevals üblichen Besuche abzustatten. Von 30 und mehr Menschen, an denen er bei der Piazza Colonna vorbeikam, sah ich kaum einen zum Empfang des Segens die Kniee beugen. Viel weniger wurde dieses, wie es sonst üblich war, durch Zuruf verlangt. — (Auch ein Zeichen der Zeit!)

[Zeichen der Zeit.] Die A. A. Ztg. schreibt: Es wäre Selbsttäuschung, zu glauben, daß die nach der Italienischen Bewegung vom Clerus in der Hauptstadt der katholischen Welt unaufhörlich gemachten Anstrengungen, den seitdem in Mißachtung und Hohn umgeschlagenen Sinn der Mehrzahl der Bevölkerung gegen kirchliche Dinge wieder auf die rechte Bahn zurückzuführen, den gewünschten Erfolg gehabt hätten. Die wunde Stelle ist in dieser Beziehung nicht allein im unsichtbaren Innern: die einmal abgewandte Gesinnung bethätigt sich immer mehr in überraschenden vielen Entweihungen geheiligter Stätten und ihrer Beraubung. Ein bemerkenswerthes Rundschreiben des Cardinal-Generalvicars an alle Kirchenobern Roms klagt über Vernachlässigung und Verunglimpfung des Madonnen-Cults, für dessen Hebung bekanntlich in den letzten Jahren hier Außerordentliches gethan ist. Es sei wahr, sagt der Generalvicar, man begegne in Rom fast auf jedem Schritt (quasi ad ogni passo) einem reichgeschmückten Bilde der h. Jungfrau an den Häusern; aber es sei auch wahr, daß dermals ihrer sehr viele verlassen und verödet daständen und so boshafter Verachtung (disprezzo malizioso) preisgegeben seien. Und in der That sieht man solche frühere Sanctuarien nur allzu häufig jetzt mit Verunglimpfung der Heiligenbilder in widrige, schmutzstarrende Orte verwandelt. Der Generalvicar fordert in dem Rundschreiben alle Pfarrer auf, in ihren Sprengeln Umgang zu halten und die Madonnen-Bilder von dergleichen profanirten Stätten zu entfernen.

Schweiz.

B* **Bern**, 26. Februar. [Quartier für Franzosen. Zur neutralen Stellung der Schweiz.] Drei Stunden von Genf, wo auf dem diesseitigen Abhang des Jura das Französische Pays de Ger wie eine feindliche Bastion in das Schweizer Gebiet hineinreicht, ist für 8000 Mann Franzosen Quartier angesagt, und das neulich angelegte Fort des Rousses wird über die Hälfte derselben in seinen Kasematten beherbergen können, während die ebenfalls neulich (durch Fazy) demolirten Schanzen von Genf ihnen im gegebenen Fall nicht mehr drohend vorkommen würden. An der entgegengesetzten Landesgrenze, im Vorarlberg, verstärken sich die Oesterreicher, man glaubt, um den Deutschen Bundesfestungen Ulm und Rastatt nahe zu sein. Ob die Schweiz selbst neutral bleiben soll, wird hier schon mehr in Frage gestellt, als es unter der alten Bundes-Verfassung der Fall gewesen wäre. Napoleon (der frühere) sprach es gegen unsere Gesandten einmal aus, daß die jener föderativen Verfassung inhibirende Langsamkeit der Bewegungen ihm und den anderen Mächten die beste materielle Gewähr sei für die Neutralität der Schweiz. Jetzt, wo durch eine straffere Centralisation die Entschlüsse rascher gefaßt und vollführt werden können, bewährt sich die Richtigkeit jenes Wortes, indem sowohl im letzten Italienischen Krieg nach dem Treffen von Goito eine Allianz der Eidgenossenschaft mit Piemont nur mit ganz wenigen Stimmen im Bundesrath verworfen wurde, als auch weil gegenwärtig in den dem Bundesrath nahe stehenden Journalen die „Unzulänglichkeit unsrer Mittel zur Vertheidigung der Neutralität" und das Zeitgemäße eines Anlehnens an auswärtige Sympathieen befürwortet und mehr oder weniger verdeckt vorgeschlagen wird. Wer mit offenem Auge beobachtet hat, wie hier mit jedem Lustrum wieder ein Erbstück Deutscher Tradition den Französischen Mustern geopfert ward, selbst in der innern Gesetzgebung und Verfassung, wie die Politik seit 1831 sich immer tactfester nach dem Französischen Tempo bewegte, dem kann es keinen Augenblick zweifelhaft bleiben, welchen Sympathieen in Obigem gerufen wird, obwohl das Börsengerücht von bereits geschlossener Allianz zwischen Frankreich und der Schweiz entschieden falsch und die Nachricht der „Débats" von einer Mission des General Canrobert nach Bern einstweilen bloß durch die Urlaubs-Reise des gewöhnlichen Gesandten, Salignac-Fenelon unterstützt ist. Unter einer ganz ähnlichen unitarischen Verfassung, wie die jetzige, hat dieses Land schon vor 50 Jahren den Versuch einer Allianz mit Frankreich gemacht, sich aber keineswegs glücklich dabei befunden. Man erinnert sich noch sehr lebhaft daran, wie unsre Zeughäuser und Magazine für diese Verbündeten so gänzlich geleert werden mußten, daß für Bewaffnung der eigenen Truppen fast nichts übrig blieb, wie die Generale den „befreundeten" Städten Zürich, St. Gallen und Basel eigenmächtige Contributionen auferlegten, und letztere dafür, daß sie in Paris remonstrirte gegen Massena's Begehren von 800,000 Fr., denselben das Doppelte erlegen mußte. — Doch hat auch die durch den Wiener Congreß der Schweiz befohlene Neutralität ihre Gefahren, z. B. jene Bestimmung, nach welcher die Eidgenossen, schon beim Herannahen eines Krieges (dans une guerre imminente), das Faucigny jenseit des Genfersees zu besetzen, d. h. die aus Frankreich durch Savoyen und Wallis und den Simplon nach Italien führende Militairstraße zu sperren haben. Ein unverbürgtes Gerücht spricht auch bereits von einer auswärtigen Anfrage an die Schweiz, ob sie gesonnen sei, für Wahrung ihrer Neutralität die gehörigen Anstrengungen zu machen.

Belgien.

[Zu den Rüstungen.] In Belgien besteht man trotz aller Freundschafts-Bezeugungen von und gegen Frankreich fest auf der von den Verträgen angewiesenen Neutralität und nimmt bei Zeiten alle Maaßregeln, um sie mit Nachdruck und vollständiger Benutzung aller Vertheidigungsmittel, die das Land und die Hülfsquellen der Nation darbieten, aufrechtzuerhalten. Eine für diesen Zweck wichtige und bezeichnende Beschlußnahme wird in diesem Augenblick in Brüssel vorbereitet. Die obere Leitung der Armee wird verjüngt und umgestaltet. Fünf General-Lieutenants (der höchste militairische Grad in Belgien), darunter zwei frühere Kriegsminister und der Chef des Geniewesens, werden, da sie das gesetzmäßige Alter dazu erreicht haben, zur Ruhe gesetzt und scheiden aus dem activen Dienst. Jüngere Kräfte treten an ihre Stelle. Für die Eventualitäten, unter denen die Belgische Armee ins Feld treten würde, sind besonders zwei Commandos von besonderer Wichtigkeit: das des Generalstabes und das des Geniewesens; das letztere, da unter allen Umständen die Vertheidigung der Festungen eine bedeutende Rolle spielen müßte. Zwei der tüchtigsten Offiziere der Armee sind zu diesen beiden Commandos bestimmt. Chef des Generalstabs wird der jetzige Oberst Renard, Adjutant des Königs, in der letzten Zeit in

Berliner Zuschauer.

Berlin, 1. März.

Angekommene Fremde. Britiſh Hotel: v. Herfurth, Rittergutsbesitzer, aus Leuchern. v. Mierzynski, Rittergutsbesitzer, aus Bythin. — Hotel de Russie: Graf Potocki, Kaiserl. Russ. Hof-Stallmeister und Staatsrath, aus Warschau. — Hotel de Rome: v. Elsner, Königl. Kammerherr, aus Pilgramsdorf. v. Reder, Rittergutsbesitzer, aus Waldorf. — Hotel du Nord: v. Sanden, Rittergutsbesitzer, aus Schoosdorf. Graf v. Hardenberg, Oberjägermeister, aus Hannover. Baron v. d. Busche-Streithorst aus Hannover. — Hotel de Petersbourg: de Frezals, Kaiserl. Franz. Legations-Secretair, aus Stockholm. v. Witzendorff, Königl. Hannöverscher Legationsrath, aus Hannover. v. Kruse, Rittergutsbesitzer, aus Netzow. H. v. Zitzewitz, Rittergutsbesitzer, aus Stolp. — Rheinischer Hof: Baron Holzhausen, K. K. Major, aus Prag. Frhr. v. Schade-Salvey mit Frau, aus Borganis. — Luz's Hotel: v. Wedemeyer, Rittergutsbesitzer, aus Schönrade. — Hotel de Brandebourg: v. Kriegsheim, Rittergutsbesitzer, aus Barsikow. — Hotel de France: v. Wangenheim, Herzogl. Coburgischer Ober-Kammerherr, aus Coburg. — Schlösser's Hotel: v. Jena, Rittergutsbesitzer, aus Cöthen. — Kellner's Hotel: v. Stechow, Major, aus Kotzen. v. Arnim-Rechlin, Rittergutsbesitzer, aus Rechlin. — Großfürst Alexander: v. Schwarz, Rittergutsbesitzer, aus Kopenhagen. — Czech's Hotel: Frhr. v. Lüttwitz aus Charlottenburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 28. Februar 12½ Uhr von Potsdam: der General-Lieutenant v. Möllendorff. — 2½ Uhr von Potsdam: der Flügel-Adjutant, Oberst v. Alvensleben.

— n Die A. Ztg. berichtet: Se. Majestät der König, bei Allerhöchstwelchem Professor Dr. Landolfi, wie schon erwähnt, am 16. vorgestellt worden, haben folgendes Handschreiben an diesen zu richten geruhet:

„Berlin 21. Fevr. 1854. Voici la lettre, que j'adresse à Votre excellent roi et dans laquelle je prie Sa Maj. de vous permettre de porter les insignes de mon ordre de l'aigle rouge. Je Vous souhaite, mon cher Landolfi, un heureux voyage et surtout un heureux et prompt retour. Que Dieu Vous bénisse pour continuer le soulagement et la guérison de cette classe de malades, qui, avant Vous, était irrevocablement perdue. Adieu!

Fréderic Guillaume R."

— †§ Heute fand auf dem Invaliden-Kirchhofe hierselbst die Beerdigung des Oberst a. D. v. Sprenger statt. Der Verstorbene war zuletzt Oberst-Lieutenant im 30. Infanterie-Regiment, wurde im Jahre 1829 pensionirt und lebte seit jener Zeit in hiesiger Stadt.

— s Der Königl. Hofmaler Professor Hensel ist jetzt völlig wiederhergestellt.

— ! Der Kastellan im Kriegsministerium, Knoll, früher Feldwebel im ersten Garde-Regiment zu Fuß, feierte gestern sein funfzigjähriges Dienst-Jubiläum. Se. Majestät der König hatten dem bewährten Diener den Rothen Adler-Orden 4. Klasse verliehen, und der Kriegsminister General v. Bonin gab dem Jubilar zu Ehren ein großes Diner. Die Räthe des Ministeriums bewiesen dem Jubilar ihre Anerkennung und Theilnahme durch Ueberreichung eines ebenso werthvollen als kunstvoll gearbeiteten silbernen Pokals.

— s Der gestrige Hofball schloß mit besonderm Glanz die diesjährigen Carnevals-Festlichkeiten. Ueber 1300 Personen, die Herren meist in Uniform, füllten die schönen Räume des Weißen Saales und der anstoßenden Gallerieen und Gemächer. Manche Leserinnen wird die nachfolgende Tanzordnung interessiren: 1) Polonaise (aus der Oper „Faust" von Spohr); 2) Walzer I. (die Humoristiker von Lanner); 3) Contredanse I. (Aladin-Quadrille, neu, von Gährich); 4) Polka I. (Alexandrinen-Polka und Louisen-Polka von Wieprecht); 5) Walzer II. (Luisen-Walzer, neu, von Graf v. Redern Excell.); 6) Contredanse II. (Quadrille à la chasse, neu, von Wieprecht); 7) Galopp (Blitz-Galopp von Albel); 8) Polka II. (Glocken-Polka von Herzog); 9) Contredanse III. (Quadrille pastorale, neu, von Wieprecht). Auf diese folgte gegen 11 Uhr die Pause, während welcher die Versammlung das Souper einnahm, bei welchem zum Schluß auch die faschingsmäßigen Pfannkuchen nicht fehlten. Suppe paré von Geflügel, Rissolettes à la Monglat, Gratin von Zander, Karpfen und Rheinlachs à la financière, diverse Gemüse, Saganer Kapaun en galantine und Majonnaise, Fasan, Puthahn und Wildbraten mit Apfelsinen-Gelée bildeten die andern Gänge. Nach dem Souper begann der Tanz im Saal auf's Neue mit 10) Walzer III. (Donau-Lieder von Strauß) und 11) Cotillon. Das Fest währte bis gegen 2 Uhr.

— * Von der Handschriften-Sammlung der Buch- und Antiquariats-Handlung von J. A. Stargardt (Charlottenstraße 54) sind bereits sieben Verzeichnisse erschienen. Das neueste umfaßt den brieflichen Nachlaß von Archenholtz, dem Geschichtsschreiber des siebenjährigen Krieges und Herausgeber der politischen Zeitschrift „Minerva". Unter den 276 Briefen, welche der Katalog verzeichnet, finden sich 12 von Königen und Fürsten, 17 von Generälen, 17 von Ministern und außerdem viele von berühmten Frauen, Dichtern u. s. w. Wie interessant diese Briefe sind, dafür sprechen schon die kurzen Stellen, welche der Katalog aus einzelnen derselben abdruckt. Nur entbehren manche der historischen Notizen, die das Verzeichniß den Autoren der aufgezählten Briefe beifügt, der Richtigkeit. So ist gleich die erste Nummer eine falsche Angabe, indem sie den Markgrafen von Anspach, Alexander, als einen „Enkel (!) Friedrich's des Großen" aufführt. Alexander war der Neffe Friedrich's, der Nämliche, dem der König in seinem Testamente einen gelben Diamanten, zwei seiner besten Handpferde sammt Sattel und Zeug und 30 Anthal Tokaier vermachte. Ebenfalls nicht richtig ist es, wenn die zweite Nummer Franz von Anhalt, Gründer des Wörlitzer Gartens, schon zur Zeit, als er den verzeichneten Brief (vom 23. April 1785) schrieb, Herzog nennt. Erst nach seinem gezwungenen Beitritt zum Rheinbunde, 1807, nahm der Fürst den Herzogstitel an. Und wer sich überhaupt für Autographen interessirt, dem ist auch an der genauen Angabe der Autoren gelegen. — Ein Anhang zu diesem Verzeichniß bietet einen Brief Karl's XII. von Schweden dar und unter anderen handschriftlichen Raritäten auch vier eigenhändige Manuscripte des berühmten Kirchenhistorikers Neander.

— n Das neu erschienene Werk W. H. Riehl's „Land und Leute" findet hier viel Leser und Theilnahme. Wir kommen darauf nächstens ausführlich zurück.

— s Am Schaufenster des kürzlich in der Jägerstraße etablirten großen Waffen- und Stahlwaarenlagers von Henkels aus Solingen ist eine vierläufige Flinte von schöner Arbeit und großer Leichtigkeit ausgestellt.

— n In diesen Tagen hat man bereits mit der Aufstellung der Orgel, welche von einem Freunde des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke letzterem geschenkt worden ist, in dem Gemeindehause in der Oranienstraße den Anfang gemacht.

— z Vorgestern erfolgte im hiesigen Obductions-Hause die gerichtliche Obduction der vier Personen (zwei Schuhmacher-Lehrlinge und zwei Gesellen), welche, wie neulich berichtet worden, sich aus einer von dem einen Lehrlinge entwandten Flasche den Tod getrunken hatten. Bei allen vieren fanden sich die unzweifelhaften Spuren einer vegetabilischen Vergiftung.

— : Es wird immer noch auffallend viel Getreide, das auf der Eisenbahn hier ankommt, weiter und namentlich nach dem Rhein gefahren. Von dort und zwar von Köln aus soll eine Masse Getreide nach Frankreich gehen, wo jetzt schon der Wispel Roggen 112 Thlr. Preuß. kostet. Wir können nur wünschen, daß im Fall der Noth die Zufuhr der jetzigen Durchfuhr entsprechen möge.

— z Die nächste Sitzungs-Periode des Kreis-Schwurgerichts beginnt den 6. und dürfte mindestens vier Wochen währen — so zahlreich sind die Anklagen, welche vorliegen.

— §§ Im Departement des Königlichen Kammergerichts sind in den Monaten December vorigen Jahres und Januar dieses Jahres gegen 58 Personen die über sie erkannten zwei- und mehrjährigen Zuchthausstrafen rechtskräftig geworden. Von diesen 58 Personen sind verurtheilt worden beim hiesigen Stadtgericht 16, beim hiesigen Kreisgericht 9, bei den Kreisgerichten zu Angermünde 6, zu Schwedt 1, zu Brandenburg 5, zu Rathenow 2, zu Jüterbogk 1, zu Potsdam 5, zu Prenzlau 4, zu Perleberg 2, zu Neu-Ruppin 1, zu Templin 2, zu Wittstock 1 und zu Wriezen 3. Unter den Verurtheilten befanden sich 23 Arbeitsleute, 12 Knechte, 1 Handelsmann, 3 Gesellen, 2 Lehrlinge, 1 Gärtner, 1 Ackerbürger, 1 Schreiber, 4 Handwerker, 6 unverheirathete, 1 verheirathetes Frauenzimmer und 3 Wittwen. Die Verbrechen, wegen welcher die Verurtheilungen erfolgten, bestanden in 1 Kindermord, 1 Verleitung zum Morde, 2 wissentlichen Meineiden (darunter 1 Frauenzimmer), 1 Theilnahme am wissentlichen Meineide, 1 Urkundenfälschung, 30 schweren Diebstählen (darunter 6 Frauenzimmer) und 19 einfachen Diebstählen (darunter 2 Frauenzimmer). 25 Personen wurden zu 2, 12 zu 3, 5 zu 4, 5 zu 5, 3 zu 6, 1 zu 7, 6 zu 10 und 1 zu 12 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

— : Der jetzt mit Steckbriefen verfolgte „Rentier" Bernhard Göttinger war früher Pächter der „Spielhölle" in Köthen, und das Signalement wird ihn wohl früher oder später wieder Anhalt finden lassen.

— z Pferdefleisch ist kein Rindfleisch! Ein Schlächtergeselle hatte mit einem Hutmacher einen Vertrag dahin abgeschlossen, daß dieser ihm einen Hut für 1 Thlr. und er ihm für den Hut statt der Bezahlung 11½ Pfund Rind- oder Schweinefleisch liefern solle. Der Hut wurde gemacht, das Fleisch überbracht, aber dasselbe nicht als Rindfleisch, sondern als Pferdefleisch von der Familie des Hutmachers erkannt und deshalb Anklage auf Betrug gegen den Lieferanten erhoben. Das Gericht verurtheilte den Schlächtergesellen zu 14 Tagen Gefängnißhaft.

— u Der Correspondent der Posener Zeitung schreibt aus Berlin Folgendes:

„Die wegen der Entwendung des Mobilmachungs-Planes von der Regierung veranlaßte Untersuchung hat, wie ich heute von sehr guter Hand erfahren, noch immer nicht zu einem Resultat geführt, und sind auch die eingezogenen Exemplare noch immer den Eigenthümern nicht zurückgegeben worden. In Kreisen, denen Personen angehören, die im Kriegsministerium Stellungen einnehmen, bezeichnet man einen Beamten als denjenigen, der das Druck-Exemplar an Rußland ausgeliefert habe. Nach einer andern Lesart hat man die Reserve-Exemplare jetzt nochmals sorgfältig nachgezählt und dabei eine leere Enveloppe entdeckt; der Plan war daraus verschwunden."

Missionen an auswärtige Höfe verwendet, durch kriegswissenschaftliche und geschichtliche Werke auch als Schriftsteller vortheilhaft bekannt und anerkannt einer der besten und erfahrensten höheren Generalstabs-Offiziere der Armee. Für das Ober-Commando des Geniewesens ist der General de Lannoy bestimmt, ebenfalls Adjutant des Königs, der Erbauer der Festung und Citadelle von Diest, zugestandener Weise eine der ausgezeichnetsten Hervorbringungen der neuern Festungsbaukunde. (A. A. Z.)

Dänemark.

ℳ* **Kopenhagen**, 25. Februar. [Gerücht.] Ein Gerücht, das vielfach coursirt, spricht davon, daß das Ministerium in den nächsten Tagen mit einer Geldforderung (von 4 Mill. Rthlr.) zu den umfassendsten Rüstungen vor den Reichstag treten würde. Die Herzogthümer sollten 3 Mill. Rthlr. geben. Ich theile Ihnen dies durchaus unglaubliche Gerücht nur mit, weil es in Beziehung zu anderweitig verbreiteten Nachrichten über die Ausrüstung der Flotte steht.

** **Kopenhagen**, 27. Febr. [Vorbereitungen.] Wir geben nach verschiedenen theils Dänischen, theils Deutschen Blättern folgende Uebersicht der Rüstungen und Vorbereitungen für ein anscheinend kriegerisches Frühjahr. Die in Kopenhagen und in der Citadelle Frederikshavn garnisonirenden Infanterie-Abtheilungen sollen jede eine Verstärkung von 300 Mann erhalten, das Bataillon in Helsingör und das Jägercorps in Nyborg jedes 500 Mann. Ferner ist das erste Artillerie-Regiment beordert, etwa 650 Mann Constabler und Train-Constabler und die Mannschaften der Ingenieur-Compagnieen aus den Jahren 1850 bis 1852 einzuberufen. Das 3. Dragoner-Regiment soll bis auf 350 Mann verstärkt und zu Ende des März von seiner Jütländischen Garnison Aarhuus nach Seeland dislocirt werden. Sämmtliche Einberufene müssen bis zum 11. März zu ihren Abtheilungen stoßen. „Flyveposten" verallgemeinert die Angaben dahin, daß sämmtliche Beurlaubte aus dem Triennium 1850, 1851 und 1852 bis zur Mitte des März einberufen werden sollten. Dem Vernehmen nach hat ein Russischer Cabinetscourier hier die Forderung seiner Regierung überbracht, für Kriegsfälle keinen Proviant und keine Steinkohlen an Englische und Französische Orlogsegler oder Kriegsdampfer zu verabfolgen. In den nächsten Tagen erwartet man hier die Ankunft des Englischen Kriegsdampfers „Hekla", des Vorläufers der Englischen Ostsee-Flotte. Er wird drei Sailing-Masters an Bord haben, welche bekanntlich sich über die Fahrwasser der Ostsee informiren sollen. „Dagbladet" meldet: Die Befehlshaber-Stellen der Dänischen Marine werden in folgender Weise besetzt: Fregatte „Tordenskjold", Commandeur-Capitain Dirckinck-Holmfeld; Fregatte „Thetis" (Uebungsschiff), Cap. Raffenberg; Dampfschiff „Holger Danske", Cap. E. Paludan; Brigg „St. Croix", Capitain-Lieutenant O. Lütken; Cadetten-Corvette „Valkyrien", Cap. Ipsen; Wachtschiff bei Helsingör, Capitain-Lieutenant Rothe; Wachtschiff auf der Elbe, Schooner „Elben", Cap. E. Wulff; Wachtschiff bei Nyborg, Cap.-Lieut. Sommer; Batterie „Drei-Kronen", Cap.-Lieut. Holst. Ein neues Dock für die Kriegs-Marine soll angelegt werden. Die Grundgesetz-Angelegenheit geht nach der letzten Entscheidung des Folkething an das Landsthing.

Schweden.

* **Stockholm**, 23. Februar. [Tedeum; Diplomatie; Staats-Ausschuß.] Wir entnehmen dem „Aftonblad" Folgendes: Se. Majestät der König, Ihre Kgl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Herzog von Ostergothland und Dalarne, ebenso die Prinzessin Eugenie wohnten am Sonnabend in der Schloß-Capelle einem feierlichen Tedeum für das Aufhören der Cholera in der Hauptstadt bei. Der Russische Lieutenant Müller ist als Courier aus St. Petersburg hier mit Depeschen für den Russischen Minister-Residenten Daschkoff eingetroffen, welcher Tags darauf Sr. Majestät dem Könige einen Vortrag über diese Botschaften hielt, welche sich auf eine kaum noch zweifelhafte Verständigung über die Tractats-Angelegenheit bezogen haben sollen. — Der Staats-Ausschuß des Reichstages hat die neuerdings mitgetheilte königliche Proposition wegen eines besonderen Creditivs von $2\frac{1}{2}$ Millionen genehmigt. Nur ein Mitglied des Bauernstandes stimmte dagegen. Der geheime Ausschuß war vorgestern wieder im königlichen Schlosse.

Asien.

*** **Aus Triest**, 25. Febr. [Russische Sympathie Persiens. Befürchtungen und Rüstungen der Engländer in Indien.] In 158 Stunden langte hier heute Morgens ein Lloyd-Dampfer aus Alexandrien mit der Ostindischen Post an. Die letzten Nachrichten aus Bombay sind vom 28. Januar, aus Calcutta vom 20. und aus Hongkong vom 11. Januar. Das Wichtigste, was uns diese Post bringt, sind Mittheilungen aus Persien, welche mit den jetzigen Europäischen Wirrnissen in Verbindung, aber zugleich in Widerspruch mit den bisherigen Nachrichten aus jenem Lande stehen, indem man wieder von feindlichen Gesinnungen des Hofes von Teheran gegen England und die Türkei zu Gunsten der Russen spricht. Man sagt nämlich, daß die Persischen Truppen, welche gegen die Russischen Provinzen abmarschirt waren, nach einem neuntägigen Marsche zurückberufen worden waren und daß die Gesandten Englands und der Pforte genöthigt wurden, ihre Flaggen einzuziehen und Teheran zu verlassen. Das Persische Heer sei bereits schlagfertig und bereit, sich auf den ersten Befehl in Bewegung zu setzen. Die Indischen Journale behaupten, Persien beabsichtige eine wichtige Kriegs-Operation, man weiß jedoch nicht in welcher Richtung. Einige sind der Meinung, die Persischen Truppen würden sich in Orgunje mit den Russischen Streitkräften vereinigen, und daß sie dann so vereint gegen Kandahar und Kabul marschiren werden, Andere glauben, sie werden einen Hafen auf der Mekranischen Küste besetzen, die Meisten behaupten jedoch, man beabsichtige eine Expedition gegen Bagdad und Bussorah, weswegen bereits 10,000 Mann als Avantgarde gegen letztern Ort geschickt worden sein sollen. Bushire ist in großer Aufregung, und man spricht sogar, daß der Englische Resident Capitain Kemball die Stadt verlassen und sich auf ein Englisches Schiff flüchten mußte. Man fügt hinzu, daß die Insel Karrack von den Persern befestigt wird und daß man Truppen und Munition jeder Art dahin schickt. Diese und andere Gerüchte circulirten in Bombay, und obschon Mancher eine Uebertreibung darin sehen will, ermangelten sie nicht, tiefen Eindruck zu machen. Man erwartete von Augenblick zu Augenblick den Dampfer „Auckland", welcher genauere Nachrichten bringen sollte. Die Indo-Britische Regierung bereitet sich auf Krieg vor. — Aus Kabul erfährt man, daß das Russische Heer zwei Tagemärsche von Chiva Halt machte und die Quartiere zu beziehen gesonnen war. Vier Couriere wurden an Dost Mohamet geschickt, um ihn an's Ufer vom Orus einzuladen und dort die Agenten des Russischen Kaisers zu empfangen, welche den Auftrag haben, eine Allianz zwischen Sr. Maj. dem Kaiser aller Reußen, dem Khan von Chiva, dem Regenten von Kabul und dem König von Bokhara zu schließen. Dost Mahomet hat schon seine Zustimmung zu diesem Bunde gegeben. — Der Britische General-Gouverneur von Indien ist nach einer Abwesenheit von fünf Wochen am 17. Januar in Calcutta zurückgekehrt. Während seines Aufenthaltes in Rangun hat er die Grenzlinie in einer Entfernung von 6 Englischen Meilen von Minde festgesetzt und nahm förmlich Besitz von Pegu im Namen Ihrer Britischen Majestät. Das wäre also zunächst wieder einkassirt.

China.

** [Unruhen in Ningpo; Amoy abermals in Gefahr; Kämpfe in Kwangtung; Canton; Seeräuber; Lieutenant Matthews.] Dr. Macgowan, Amerikanischer Arzt und Missionar in Ningpo, erzählt, daß Ende November vorigen Jahres eine Rotte Landleute daselbst eingerückt, die öffentlichen Gebäude zerstört und dadurch allgemeinen Schrecken verbreitet hätte. Da die kaiserlichen Mandarinen wie gewöhnlich unthätig oder unvermögend waren, etwas zu thun, verließen viele Einwohner sammt ihren Familien die Stadt. Nun ließen die Behörden die Seeräuber holen, die sich auf den Dschunken im Hafen befanden, und diesen gelang es, die aufrührerischen Bauern zu bewältigen. Man nahm 19 gefangen, die vor dem südlichen Stadtthore enthauptet wurden. Das wirkte. Die Uebrigen machten sich aus dem Staube. In den folgenden Tagen fanden noch viele Hinrichtungen statt. — In Amoy scheint die erst kürzlich wieder etablirte kaiserliche Gewalt wieder erliegen zu sollen. Schon nennt man den Tag (das Neujahr der Chinesen), wo die vertriebenen Insurgenten wieder ihren Einzug halten würden. Die auch hier von den Mandarinen in Dienst genommene Piraten-Flotte ist abgesegelt; von der See her ist Amoy deshalb nicht mehr geschützt. Alle Geschäfte stocken bei der großen Unsicherheit, und es ist keine Aussicht vorhanden, wann diese aufhören werde. — In der Provinz Kwangtung dauern die Unruhen fort. Bei Szema sind die Aufständischen am 13. December siegreich gewesen. Bei Schihkang haben sie eine arge Schlappe erhalten, auch sind 200 Häuser daselbst niedergebrannt. Beseitigt sind aber damit die Unruhen keineswegs; schon steht ein neuer Haufe Unzufriedener wohlgerüstet den Kaiserlichen gegenüber. Canton befindet sich fortwährend in großer Spannung. Eine Menge Seide, die in Nanking bestellt worden, ist ausgeblieben. Es heißt, das Meiste davon sei nach Schanghai abgeliefert worden. — Nachdem eine Englische Brigg „Fortune" von Piraten erobert und aufgebracht worden, stach einmal wieder der Britische Dampfer „Hermes" in See, um den verwegenen Flibustiern das Handwerk zu legen. Am 25. November hob er den Anker auf, am 4. December kehrte er auf die Rhede von Schanghai zurück. Er hatte 40 Fahrzeuge der Seeräuber mit 1700 Mann Besatzung theils vernichtet und zerstreut, theils kampfunfähig gemacht. Mit seinen 6 Geschützen hatte er nach und nach über 150 zum Schweigen gebracht, unter denen doch Vierundzwanzig-, Achtzehn- und Zwölfpfünder, der kleineren Kanonen nicht zu gedenken. Capitain Fischbourne, der Commandeur des „Hermes", steht nach diesem letzten Streifzuge im Begriff, mit seinem Schiffe nach England zurückzukehren, da seine Dienstzeit in China abgelaufen ist. — Während des letzten Besuchs des Nord-Amerikanischen Steamers „Plymouth" auf den Bonin-Inseln ist Lieutenant John Matthews nebst 13 Matrosen umgekommen. Er hatte sich mit seinen Gefährten etwa fünf Englische Meilen vom „Plymouth" entfernt, um auf der Insel zu jagen, als das Wetter sich änderte. Man gab ihm ein Signal, an Bord zurückzukehren, was er indessen ausschlug. Der Sturm brach aus, und man hat von dem Boot nichts wieder gesehen, alle Nachsuchungen blieben erfolglos.

Nord-Amerika.

=* **New-York**, 12. Februar. [Sonderbare Yankee-Politik.] Die Europäische Presse zeigt eine vollständige Unkenntniß der Verhältnisse, der Wünsche und Hoffnungen der Nordamerikanischen Freistaaten, wenn sie sich der Ansicht hingiebt, daß diese in Vereinigung mit England und Frankreich die Türkei unterstützen würden. Weil es im Interesse der Freistaaten liegt, ihren Handel nach dem Mittelmeere, welcher sich täglich mehr ausdehnt, zu fördern, können und werden sie nicht in Vereinigung mit England und Frankreich wirken, weil, wenn ihre Unterstützung Erfolg hätte, jener Einfluß auf die Türkei gesichert und somit die Schwierigkeiten vergrößert würden, den Handel Amerika's im Orient auszubreiten. Weil sie wünschen müssen, Theil zu nehmen an der Erbschaft des Byzantinischen Kaiserreichs, können und werden sie nicht für die Erhaltung der Türkei wirken, — um so weniger, als Amerika natürlich sich nicht durch den Wunsch bestimmen läßt, das Europäische Gleichgewicht zu erhalten. Hätten England und Frankreich der Türkei ihre Unterstützung versagt, dann würden die Nordamerikanischen Freistaaten allerdings mit Berechnung, Maaß und Ziel die Türkei unterstützt haben. Seit aber die Englisch-Französische Hülfe sich bethätigt, kann von einer Unterstützung der Türkei durch die Nordamerikanischen Freistaaten durchaus nicht mehr die Rede sein. — Uebrigens freut man sich hier über die ungewöhnlich starke Betheiligung Englands und Frankreichs in der orientalischen Frage und knüpft an die Verwendung des größten Theils der See-Streitkräfte jener Länder große Hoffnungen. Das Interesse Amerika's würde übrigens vorab nicht eine thätige Betheiligung bedingen. Vielmehr glaubt man durch eine Note an England und Frankreich, welche Verwickelungen nach dieser Seite in Aussicht stelle, jene Länder zwingen zu können, einen großen Theil ihrer See-Streitkräfte aus dem Orient zurückzuziehen, und für die Folge einen gewichtigen Einfluß auf Griechenland — an dessen Vergrößerung man hier glaubt — selbst wenn die Unterstützung der Griechen keine Opfer erfordern sollte, um so sicherer erlangen zu können, als Englands und Frankreichs Einfluß auf Griechenland durch die Stellung gründlich gefährdet werden würde, welche diese zum Schutze der Muselmänner einnehmen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Welches sind die Elemente Oesterreichs, die eine Wendung seines Cabinets gegen Rußland begehren und ermöglichen könnten? Ist es die Römische Kirche, welche — wie der Engländer Drummond seine Landsleute warnt — den Krieg in der Türkei als einen Kreuzzug des Romanismus gegen die Griechische Kirche predigt und darüber selbst des Anathemas nicht achtet, welches das canonische Recht über die Bundesgenossen des Islam verhängt? Immerhin möglich, daß auch am Oesterreichischen Hofe Männer gefunden werden, welche den Französischen „Univers" als ihren Führer preisen. Der Kern des Deutschen Katholicismus hat sich jedoch bis heute nicht darüber getäuscht, wie das kaiserliche Frankreich als Schirmvoigt der Römischen Kirche nicht ohne Bedenken sei, und wie Oesterreich seine Aufgabe darin zu suchen habe, die Kirche vor ihrem Französischen Schirmvoigt zu schützen. — Oder sind es gewisse Verstimmungen und Verlegenheiten in der Oesterreichischen Armee, welche den Ruhm der Russischen Waffen in Ungarn durch eine Demüthigung an der Donau quitt zu machen wünschen? Möglich, daß es auch in Oesterreich nicht ganz an Leuten fehlt, welche die Dankbarkeit für eine Untugend halten und Rußland dafür verantwortlich machen, daß der Ungarische Aufstand ihren Waffen zu mächtig geworden war. Der Kern der Oesterreichischen Armee aber kann seine Satisfaction nicht darin suchen, den Waffenbruder im Stiche zu lassen, der in der Stunde der höchsten Gefahr der letzte Anker des schiffbrüchigen Oesterreich war. — Oder sind es gewisse Persönlichkeiten, welche ihren wohlhergebrachten Zusammenhang mit der Demokratie jetzt im diplomatischen Tressenkleide auftreten lassen? Unzweifelhaft giebt es solche Leute in Oesterreich, und zwar in sehr einflußreichen Stellen, doch dürfen wir in dem Wiener Cabinet derartige Sympathien nicht suchen. — Oder ist es die Furcht vor Revolutionen und Russischen Eroberungs-Plänen, welche die Staatsmänner in Oesterreich blind macht? Wahrscheinlich, daß auch in Wien nicht lauter Helden wohnen; doch glauben wir, daß Oesterreichs Kaiser die Furcht nur von Hörensagen kennt, auch durch die Geschichte belehrt ist, seine Politik nicht auf die Uneigennützigkeit Frankreichs zu basiren. Rußland hat ihm in Ungarn bewiesen, daß Oesterreich nicht das Land ist, auf dessen Kosten man wachsen will. Wenn aber dies Alles nicht, was sollte Oesterreich dann in Frankreichs Arme treiben? —

London, 28. Februar. (T. C.-B.) **Die „Times" enthält in ihrer zweiten Ausgabe: England und Frankreich haben durch gestern abgegangene Couriere den Kaiser von Rußland aufgefordert, binnen sechs Tagen zu erklären, ob der Kaiser bis zum dreißigsten April die Donau-Fürstenthümer von den Russischen Truppen räumen lassen will. Eine Weigerung von Seiten des Kaisers von Rußland soll als eine Kriegs-Erklärung Rußlands betrachtet werden.**

[Kriegsschauplatz an der Donau.] Nichts Neues; die Truppen scheinen auf beiden Seiten still zu liegen, und das furchtbare Wetter und die eisigen Winde hindern wohl an jeder größeren Bewegung. Der „Satellit" vom 18. d. Mts. schreibt unter Anderem: „Die Russen haben sich bei Maglavit verschanzt und sind mit der Anlegung von Minen gegen Kalafat beschäftigt. Die Bewohner der dortigen Gegend behaupten, die Verschanzungen von Kalafat würden noch in die Luft gesprengt werden (?)."

Wien, 28. Februar. (T. C.-B.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. wurde Omer Pascha zum Generalissimus sämmtlicher Donau-Truppen ernannt. Im Schwarzen Meere herrschten Unwetter. — Nachrichten aus Athen vom 24. melden, daß ein Hellenisches Comité gebildet worden, und daß die Stadt Arta genommen sei, jedoch die Citadelle muthmaßlich nicht.

— Ueber den Fortgang des Griechischen Aufstandes sind heute Berichte aus Albanien bis zum 23. Febr. eingetroffen. Sie bringen wenig Neues. In allen Moscheen der von den Insurgenten eingenommenen Ortschaften wird der Halbmond herabgenommen und das Doppelkreuz aufgepflanzt. Die Hafenstadt Prevesa am Eingange des Busens von Narda wird von den Insurgenten belagert.

— Das Türkische Volk, welches statt des vielen Escortirens von der Englisch-Französischen Flotte „Revanche für Sinope" verlangt, macht sich in Bonmots Luft. So nennt man die Englischen und Französischen Kriegsschiffe, welche sonst Kawak heißen, Kawassen (Polizeidiener), und gewiß sehr treffend; der arme „Caradoc", der aus Frankreich nie die Nachrichten bringt, wie man sie hier zu haben wünscht, wurde mit dem Ehrentitel Caraboc (schwarzer Mist) belegt. Schon früher, als die vereinigten Flotten in der Beschika sich wiegten, nannte sie der Konstantinopeler Volkswitz die Beschickler (Wiegen für Kinder). (K. Z.)

** **Wien**, 27. Febr. [Das Oesterreichische Grenzcorps. Aus Griechenland.] Die Ausführung der militairischen Maaßregeln zum Schutz der südöstlichen Grenzen Oesterreichs ist mit außerordentlicher Raschheit vor sich gegangen. Ein großer Theil der Linientruppen, welche zur Verstärkung des Grenzmilitairs bestimmt sind, steht bereits an der Save, an der untern Donau und in den zugewiesenen Aufstellungsorten im Banat. Die Eisenbahn, welche Ungarn von Preßburg bis Pesth längs der Donau durchzieht, dort an die Theiß bis Szolnok geht und jetzt in Szegedin ihren vorläufigen Ausgangspunkt findet, hat es möglich gemacht, Transporte von Truppen und Kriegsbedarf aus dem Erzherzogthum Oesterreich und den benachbarten Kronländern in das Banat, die früher bei der trostlosen Beschaffenheit der Ungarischen Landwege in der jetzigen Jahreszeit Wochen, ja Monate in Anspruch genommen hätten oder wohl gar unausführbar gewesen wären, innerhalb weniger Tage vollständig und ohne Anstrengung in das Werk zu setzen und Mannschaft und Pferde frisch und unermüdet, das Material neu und unabgenutzt wie aus dem Zeughaus an Ort und Stelle zu schaffen. Wenn die Eisenbahnstrecke auch von Szegedin bis Semlin vollendet sein wird, können Truppen aus dem nördlichen Böhmen bequem in drei Tagen an die Walachische Grenze gebracht werden. Das Hauptquartier des für das Observations-Corps aufgestellten Commandirenden, Feldmarschall-Lieutenants Grafen Coronini, dürfte sich im Augenblick nicht mehr in Temesvar, sondern schon in Semlin befinden. Die Beurlaubten wurden nicht durch die betreffenden Armee-Corps-Commando's, sondern regiments- und abtheilungsweise einberufen. Ein Theil der Grenz-Regimenter war schon früher in Bereitschaft gesetzt worden und versah den Cordondienst. Diese Regimenter, achtzehn an der Zahl, wohl ausgerüstet, mit dem Grenzdienst vertraut und das dortige Klima gewohnt, dürften, in Verbindung mit dem aufgestellten Observations-Corps von 50,000 Mann, wohl genügen, die Gefahr von Bewegungen auf Türkischem Gebiet von den diesseitigen Grenzbezirken abzuwenden. — Der Lloyd-Dampfer aus Griechenland bringt die Nachricht, daß die Kämpfer der General-Hetärie*) der Hellenen die Stadt Arta genommen hätten und Prevesa bedrohten**). Nach einer andern Meldung aus Corfu vom 23. Februar wäre indessen die Citadelle von Arta noch im Besitz der Türken. Außer Zweifel scheint es, daß der Britische Lord-Ober-Commissär der Jonischen Inseln eine Expedition Englischer Truppen an die Küste von Albanien vorbereite, um den Islam gegen die Griechischen Christen zu beschützen.

*) Das Griechische Wort Hetärie (ἑταιρία) heißt Genossenschaft. D. Red.

**) Beide Städte liegen bekanntlich im Türkischen Thessalien, ziemlich nahe an der Grenze von Griechenland, an einer Bucht des Jonischen Meeres.

De la politique anglo-française.

II.

Die Broschüre „de la politique anglo-française dans la question d'orient" fährt in ihrer Deduction folgendermaaßen fort:

„Nur aus der Verbindung der kaufmännischen Interessen und der revolutionären Principien ist die ewig angreifende Politik Englands zu erklären, welche kein Völkerrecht mehr anerkennt... Es wird ein Tag kommen, wo Großbritannien bei sich die bittern Früchte dieser Saat ärnten wird...

Die berühmten Worte, welche in der Hitze der Rede bei Gelegenheit der Spanischen Angelegenheiten einem der berühmtesten Männer Englands (Canning) entschlüpften, der, um den Continent einzuschüchtern, sein Vaterland eine Grotte des Aeolus nannte, deren entfesselte Stürme man über ganz Europa jagen könnte, diese Worte waren die Vorläufer dieser Politik. Palmerston, den die Welt den Feuerbrand beigenannt, hat diese Politik ausgetragen.

Auch die orientalische Politik Englands läßt sich nur aus der Verbindung der materiellen Interessen mit den politischen Leidenschaften und Eifersüchteleien erklären.

Was die materiellen Interessen anbetrifft, so war allerdings der Handel Englands mit Rußland stets sehr bedeutend. Gegenwärtig erhebt sich der Werth der jährlichen Einfuhr aus England nach Rußland auf 102 Millionen Frs, während Rußland in England sehr wichtige Rohproducte und Getreide einführt. Besonders in Theuerungszeiten zeigt sich das. 1847 kamen von den 2,201,000 Quarters Waizen, die aus Europa dort eingeführt wurden, auf Rußland allein 850,000. Von der Totaleinfuhr an Flachs und Hanf liefert Rußland $\frac{7}{10}$, von der an Talg $\frac{3}{4}$. Dieser Zustand des Handels kämpft für den Frieden.

Gewiß kann eine Englische Flotte dem Russischen Handel, den Russischen Häfen ꝛc. viel Schaden zufügen. Aber ein Reich von sechs und sechszig Millionen, das einen nationalen, einen religiösen Krieg führt, tröstet sich darüber und verblutet daran nicht. Und mindestens eben so empfindlich wäre für England der Rückschlag, den dann das Ausbleiben der Russischen Rohstoffe und der Verschluß der Russischen Märkte, die so viel Baumwolle von England empfangen, auf seine Fabriken und die Thätigkeit seiner Arbeiter ausüben müßte. Man vergesse auch nicht, daß diese Arbeiter durch die Machinationen der Chartisten und der radicalen Partei, durch die Revolutionäre von allen Seiten bereits mit den Principien des Socialismus, dem Rechte auf Arbeit ꝛc. bekannt gemacht sind.

Woher also diese Erbitterung Englands, Rußland zu schaden und dabei so zu riskiren, daß es selbst Schaden leidet?

Die Sorge für die Erhaltung des Europäischen Gleichgewichtes ist es wahrhaftig nicht. Rußland hat feierlich erklärt, keine Eroberungen machen zu wollen, und England hat selbst von je her, unbekümmert um dies Gleichgewicht, in allen Theilen der Welt seine Eroberungen gemacht.

Der eigentliche Grund des Krieges ist die Eifersucht wegen des Einflusses im Orient. Es genügt den Engländern nicht, ein Anglo-Indisches Reich von 120 Millionen Einwohnern errichtet und andere Staaten im Betrage von 150 Millionen Einwohnern sich tributär gemacht zu haben, sie wollen ganz Asien umspannen und in Konstantinopel befehlen. Der geringste Fortschritt Rußlands im Orient macht ihnen schlaflose Nächte. England führt in die Europäische und Asiatische Türkei gegenwärtig für 80 Mill. Frs. ein, fünfmal mehr als Rußland.

Aber Rußland bedroht es in Indien. — Freilich beruht die Herrschaft der Engländer in Indien auf sehr gebrechlichen Grundlagen. Alle einer Handels-Compagnie tributären und von ihr ausgebeuteten Völker müssen sich eines Tages losreißen. Dem Beispiele Nord-Amerika's wird einst auch Indien folgen.

Aber daraus folgt nicht, daß Rußland hier provocirt. Wozu sollte er das? Rußland hat die zu seiner Existenz nothwendigen Bedingungen erlangt: es will keine Eroberungen, es will Erhaltung. Und welch ein Raum liegt zwischen dem Kaspischen Meere und Indien, welche Völker, bekannt durch ihre Unzuverlässigkeit und Hinterlist, und wie sehr fehlen dort die Mittel zur Erhaltung und zum Transport eines Heeres! Aber wie dem auch sei, die Idee der vorgeblichen Absichten Rußlands auf Indien ist den Engländern zur fixen Idee geworden... Doch, um sich den Handel mit Rußland, den ein Krieg zerstören müßte, zu bewahren, gedachte England durch Drohungen Rußland einzuschüchtern und in Konstantinopel zu erniedrigen, dadurch aber im ganzen Oriente zu demüthigen. Aber Rußland ging seinen Weg, und die Schlacht von Sinope zeigte der Welt die Türkische Macht. Jetzt hätte der Erfolg der Russischen Waffen die Möglichkeit eines Friedensschlusses errungen gehabt. Aber der Britische Hochmuth, der jetzt sehen mußte, daß Rußland, statt zu weichen, sein Ansehen im Oriente nur noch mehr gesteigert hatte, kannte in der Verblendung seines Zornes nun keine Grenzen mehr. Man wurde absurd, als man die Russen tadelte, daß sie bei Sinope Kugeln und nicht Bonbons geworfen hätten. Die Massen von Revolutionären, welche England hegt, steigerten jetzt den Haß gegen Rußland: so kann ihre Sache ja am leichtesten triumphiren.

Aber jetzt mußte man hoffen, daß die Staatsmänner Englands im Interesse der reellen Interessen des Landes dazwischen treten; doch wenn wir uns an das zurück erinnern, was wir über die Lage der Parteien gesagt haben, wenn wir alle die Opfer an gesundem Menschenverstand und Vernunft, die sie der Popularität zu machen gezwungen sind, bedenken — da muß von dieser Seite allerdings unsere Hoffnung auf Erhaltung des Friedens sinken...."

Das ist der sehr beherzigungswerthe Inhalt des Haupttheiles der Broschüre, welcher ausschließlich England gewidmet ist.

Literatur.

Westphälische Idyllen. Herausgegeben von Karl Baron von der Goltz. Herford. C. Heidemann.

Der Ertrag des Büchleins ist für die Klein-Kinderbewahr-Anstalt zu Herford in Westphalen bestimmt. Die Widmung ist an Se. Maj. den König gerichtet. Der Verfasser hat die Sammlung zwiefach getheilt. Der erste Theil enthält in poetischen Bildern Schilderungen aus dem Leben des Westphälischen Landmanns, seines uralten Erbtheils an Sitte und Denkart, — Schilderungen, die, obwohl einfach und ungekünstelt, doch manches anmuthigen Schmuckes nicht entbehren. Diesem Zweck ist auch die hie und da etwas breite, aber doch anschaulich verbliebene Detailmalerei angepaßt. „Der Kirchweg, die Dorfkirche, Kirchmeß, der Brautwagen" — haben uns recht wohlgefallen; es ist ein inniger Ton in diesen Gedichten angeschlagen, in diesen mit Fleiß und Sauberkeit ausgearbeiteten Distichen. „Wanderungen im Bezirk des Osnings-Gebirges" ist der zweite Theil betitelt; ein poetisches Tagebuch, auf der Reise durch die frischen Berg- und Thalgründe verfaßt, von treuer Pietät für den historischen Boden der Heimath, für die Ueberlieferungen aus der kriegerischen Römer- und Frankenzeit.

Jedenfalls ist diese Sammlung eine um so verdienstlichere Gabe, als sie dem Zwecke dient, den der Verfasser mit Wärme vertheidigt: die alten Gebräuche, die alten Eigenthümlichkeiten Westphalens, mehr und mehr von dem schwülen Städteverkehr und städtischer Sitte bedrängt und verdrängt, in einen Rahmen zusammenzufassen. „Weniger darf man besorgen", fährt der Verfasser fort, „daß der ehrenhafte, christlich-fromme Volks-Charakter je entschwindet; er ist so fest gewurzelt, wie die Haus und Hof beschirmende Eiche und wie die angestammte Liebe zu seinem hochherzigen Könige, der hinwiederum Freude daran gefunden, den Westphälischen Landmann auf seinem Gehöfte zu besuchen."

Wenn dieser bekannte Herr Correspondent die Sache so genau weiß, so wäre es doch gut, wenn er über seine Wissenschaft näher befragt würde.

—△ Auch ein Zeichen der Zeit ist es jedenfalls, daß jetzt die lieben Demokraten die besten Patrioten sein wollen. Mit sittlicher Entrüstung, wie man zu sagen pflegt, weist die Volkszeitung alle „Parteizwecke" weit von sich, und der Humor davon ist, daß sie von der Kreuzzeitung schreibt: „Ihr fehlt jedes Nationalgefühl." Allerdings! Insofern die Volkszeitung die „Nation", in welcher dieses uns fehlende „Nationalgefühl" wurzelt, durch jenes zeitweise „souveraine Volk" übersetzt, als dessen „Organ für Jedermann" sich die Volkszeitung bereits als weiland Urwähler-Zeitung heiser geschrieen hat.

—† Der Paroxismus der Volkszeitung ist im Wachsen, ihr „politischer Blödsinn" wird handgreiflicher in dem Maaße, als sie ihre Gedanken weiter auseinanderlegt, und ihr heutiger Leitartikel verdient mit Recht das jeden Berliner Urwähler befriedigende Prädicat „noch nicht dagewesen". Bündniß mit England, doch bei Leibe nicht um gegen Rußland Krieg zu führen; so schnell als möglich abgeschlossen, damit, so lange der Krieg zwischen England und Rußland noch nicht thatsächlich ausgebrochen, die Sache einen weniger feindlichen Anstrich hat. Und fragt man, zu welchem Zwecke? Damit England nöthigenfalls unsere Grenzen gegen seinen herzlichen Alliirten Frankreich vertheidigen hilft. Sehr schmeichelhaft für Preußen. Wir empfehlen das geehrte Blatt dem Mitleiden seiner Mitbürger; wie es scheint, ist ihm der Halbmond auf den Kopf gefallen.

—!! Die National-Zeitung bemerkt mit Mißfallen, daß die „Griechischen Blätter in Betreff der Ausdehnung und der weiteren Aussichten des Aufstandes sich der sichtlichsten Uebertreibung befleißigen." — Sollte der Dichter des historischen Romanes, welcher zur Zeit des Ungarischen Aufstandes in der National-Zeitung erschien, vielleicht jetzt Hauptmitarbeiter an jenen Griechischen Blättern sein?

—† Verläßlichen Privatnachrichten zufolge bezieht jetzt das „Preußische Wochenblatt" seine Ansichten über Englische Zustände durch Arnold Ruge. Der Mann hat zwar immer eine etwas ungewöhnliche Weltansicht gehabt; doch befindet er sich ad vocem orientalischer Frage ganz d'accord mit unseren amateurs.

— Patriotische Blumenlese aus liberalen Zeitungen. Die Weser-Zeitung, Westmacht zweiter Klasse und sonst eine milde Freundin Dulon's und aller möglichen religionsfeindlichen Umtriebe, fängt an in ihrer Türkenfreundschaft fromm zu werden, und spricht, nicht etwa von Allah, sondern ganz in christlicher Redeweise, daß man bald den Herrn der Heerschaaren würde kennen lernen. Dieses wünschen wir nun zwar auch, finden aber solche fromme Aeußerungen in dem Munde liberaler Zeitungen theils lächerlich, theils kläglich, indem daraus hervorgeht, daß der Liberalismus nach jedem, wenn auch sonst ihm noch so fern liegenden Mittel greift, um die von ihm gewünschte Verwandelung Oesterreichs und Preußens in Westmächte zweiter Klasse dem Deutschen Publicus, und durch diesen den Regierungen plausibel zu machen. Allein die Weser-Zeitung denkt bloß, aber sie lenkt nicht. †

— (Blumenlese aus liberalen Zeitungen.) Die von der Kölnischen Zeitung zur Unabhängigkeit provocirte Tante Voß ist auch da: sie beweist in einem geistreichen Leitartikel, daß es christlich sei, die Türken zu unterstützen, und läßt die Westmächte „einen guten Kampf kämpfen." Auch haben die höchsten Würdenträger des Oesterreichischen Heeres der unabhängigen Tante anvertraut, daß sie sich dermalen in einem sehr gereizten Zustande gegen Rußland befinden. — Nach der National-Zeitung ist Rußland bankerott, — sonst nichts Neues von Erheblichkeit. — Die Kölnische Zeitung hat sichere Nachricht, daß das Bündniß Oesterreichs mit den Westmächten bereits abgeschlossen ist. Alle aber sind in Beziehung auf die Griechen durchaus conservativ und befinden sich im Zustande höchster moralischer Entrüstung über diese Rebellen. — Das „Preußische Wochenblatt", welches offenbar mit in die Reihen von liberalen Zeitschriften gehört, fährt fort in seinen leider nur wenig gelesenen Angriffen auf die Kreuzzeitung und ist dieses Mal sehr wehmüthig darüber, daß diese „unverbesserliche" sich von ihm durchaus nicht belehren läßt. Sodann fordert es, daß, im Interesse Preußens, Oesterreich in Verbindung mit den lieben Westmächten seine natürliche Cultur-Aufgabe längs der Donau verfolgen solle. Wie dieses aber im Verein mit den für die Integrität der Türkei auftretenden Westmächten in's Werk gesetzt werden soll, darüber schweigt das Wochenblatt. Wahrscheinlich denkt es in seinem bekannten frommen Sinne, daß, wenn die Verwirrung erst recht groß ist, Jeder für sich selbst und Gott für uns Alle sorgt. Indeß ist die Verfolgung der natürlichen Cultur-Aufgabe Oesterreichs längs der Donau ein etwas sonderbarer Rathschlag aus dem Munde eines christlich-muhamedanisch-liberalen Wochenblatts! †

—: Wucherer, Commissionäre, Bummler und Hazardspieler gehören nach der Berliner Gerichts-Zeitung, welche dieselben zum Besten ehrlicher Leute scharf auf's Korn nimmt, in eine Kategorie. Von den sogenannten „Commissionären" sind aber hinwiederum die gefährlichsten diejenigen, welche unter dem Titel „Amtmann" auftreten, den bedrängten Personen vorreden, sie seien die Geldgeber, und alsdann die ihnen anvertrauten Wechsel an die Wucherer verkaufen. Wo diese Sorte „Amtmann" ist, wo ihre Rittergüter liegen oder doch wenigstens lagen, das ist in der Regel ihr Amtsgeheimniß!

—!! Die vielbesprochene Buchmacherei von Alexander Dumas fängt an, den Nimbus ihrer Hercules-Arbeit zu verlieren. Wie der „Constitutionnel" vom 30. Januar und der „Siècle" vom 6. Februar besagen, ist der Französische Novellist August Maquet zur Hälfte geistiger Eigenthümer gerade von den berühmtesten Romanen, welche unter dem Namen Dumas' erschienen, als da sind: „die Musketiere", „der Graf von Monte-Christo", „Balsamo", „der Chevalier von Maison-Rouge", „der Vicomte von Bragelone" und der „Chevalier d'Harmental". — Schon früher munkelten die Pariser Blätter von diesem Compagnie-Geschäft, aber erst jetzt sagt A. Maquet so bestimmt: „Halb Part!"

—!! Aus Shakespeare's Sommernachtstraum:

Hippolyta: Ich bin diesen Mond satt; ich wollte, er wechselte.

Theseus: Das kleine Licht seiner Vernunft zeigt, daß er im Abnehmen ist. Aber doch, aus Höflichkeit und der Ordnung wegen, müssen wir die Zeit ausdauern.

Lysander. Sprich weiter, Mond.

Mond: „Alles, was ich zu sagen habe, ist, euch zu melden, daß diese Laterne der Mond ist; ich der Mann im Monde; dieser Dornbusch mein Dornbusch, und dieser Hund mein Hund.

Frei nach Shakespeare kommt nun ein küchenlateinischer „dafür bezahlter Lichtfeind" und bläßt dem Mann im Monde seine lichtfreundliche Laterne aus, so daß dieser sich in den „düstern Keller" eines „Staatsgeheimnisses" verirrt, während der, wie gesagt, „dafür bezahlte Lichtfeind" mit Pyramus recitirt:

„Ich dank' dir, süßer Mond, für deine Sonnenstrahlen,
Die also hell und schön den Erdenball bemalen,
Nur Schade, daß du mußt Insertion (an Tanten)
bezahlen."

—f. Königliches Theater. Die nächste Thätigkeit der Hofbühne im Bereiche des recitirenden Dramas wird der Erneuerung klassischer Dichtungen gewidmet sein. In Vorbereitung sind „König Richard III." von Shakespeare, „Dame Kobold" und „Der Arzt seiner Ehre" von Calderon. — Von einem jüngeren Dichter ist „Domenichino" zur Darstellung angenommen, ferner „Der Sonnwendhof", ein neues Drama aus dem Bauernleben, von Mosenthal, bereits im Hofburg-Theater zu Wien mit großem Beifall gegeben, und ein nach dem Französischen bearbeitetes Lustspiel: „Im Alter". Die nächste neue Oper ist: „Die Nibelungen", von dem Königl. Kapellmeister Dorn, und sämmtliche Kräfte der großen Oper werden darin mitwirken. — Die General-Intendanz hat in dem letzten Jahre das moderne Drama vorzugsweise protegirt. Aber nur zu oft war die sorgsam einstudirte Darstellung das Beste an den Neuigkeiten, und das stereotype Geschrei nach Förderung der jungen Dramatiker hat eben nur einen Sinn, wenn in Wirklichkeit und nicht nur auf dem geduldigen Journal-Papier junge talentvolle Theaterdichter vorhanden sind. Jedoch wo blühen solche in der Gegenwart? Höchstens in ihrer eigenen Phantasie oder in dem blauen Dunstkreise literarischer Cliquen, deren Genossen einander für verkannte Genies halten. So hat die General-Intendanz gewiß in den Augen aller Unbefangenen Recht, wenn sie aus der Wüste der jetzigen dramatischen Poesie einen Rückschritt macht zu den ewig frischen Musenquellen jener klassischen Dichter. Hat doch auch das Théâtre français zu Paris, diese Französische Musterbühne, in seinem letzten Verwaltungsjahre überhaupt nur 8, sage acht neue Stücke gegeben und darunter nur zwei fünfactige, aber drei einactige!

— β — Ein zahlreiches und gewähltes Publicum wohnte vorgestern den durch so viele Anerkennung ausgezeichneten rhetorischen Vorträgen des Rhetors Schramm bei. An diesem Tage begann der zweite Cyclus derselben in der diesjährigen Saison. Die gesteigerte Theilnahme fand ihr Motiv sicherlich in der reicheren Abwechselung der Themen. Das altenglische berühmte Gedicht: „Die Mähr von Kindhorn" in der meisterlichen Bearbeitung unseres Friedrich Rückert errang sich durch die kunstsinnige Weise des Vortrages einen um so größeren Beifall, als sich zu diesem die Ueberraschung über die vielen tiefen Schönheiten jenes hier nur wenig gekannten altenglischen Epos gesellte. Der poetische Kern ist die romantische Heldengestalt des Richard Löwenherz, der, in schwerer Krankheit von den Aerzten aufgegeben, von dem geliebten Blondel durch seine gefeierte Wundergabe des Gesanges geheilt wird. An diesen Vortrag schloß sich die Recitation eines höchst anmuthigen und liebenswürdigen Poems von George Hesekiel, „Leontine, eine Hofgeschichte in Versen", betitelt, in der Art der Contes en vers Voltaire's. Eine glänzende Detailmalerei ist dem Dichter auch in der gebundenen Sprache ebenso eigen wie in seinen Novellen, welche ihm so viele Freunde gewonnen haben. Diese Malerei beschränkt sich jedoch nicht auf die äußerliche Staffage, auf die Scenerie allein, sondern zeichnet mit keckem Wurf die Gestalten und die Innerlichkeit der Charaktere mit einem feingebildeten Gefühl für das Geheimniß der Schönheit und für die wohlthuende Abrundung des interessanten Stoffes.

— 00 Der berühmte Violin-Virtuose Vieuxtemps ist von Wien hier eingetroffen und wird in der nächsten Woche seine Concerte beginnen.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Getreidebericht vom 24. Februar.) Die in letzter Zeit eingegangenen besseren Englischen Berichte über Weizen haben ihren Eindruck auf unseren Markt nicht verfehlt und eine regere Frage bei höheren Forderungen zu Wege gebracht. Man bewilligte in den meisten Fällen ein paar Thaler höher, und es blieben selbst dazu unbefriedigte Käufer. Es wurde fast nur auf sofortigen Versandt gekauft, weniger auf Speculation, denn es ist nicht zu verkennen, daß die Geldverhältnisse einen größeren Einfluß auf die Speculation ausüben. Eine andere Hauptsache, die den Umsatz störte, liegt in dem Mangel an disponiblen Vorräthen von guter Waare, sonst würde die Besserung wohl raschere Fortschritte gemacht haben.

Man zahlte für die pr. Eisenbahn hier angekommenen kleineren Partieen Weizen, meistens Polnischer Abkunft, und auch Einiges vom Boden in ungefährem Gewicht von 85½—88 ℔., successive von 88—92½ Rt., zuletzt für 88 ℔. weißbunt Poln. 94 Rt.

In Roggen waren Angebot, Frage und Umsatz sich ziemlich gleich und ohne Erheblichkeit. Von Loco-Waare wurde inzwischen noch mehreres zur Versendung gekauft, und es besteht ferner Frage dafür zu marktgemäßen Preisen. Nach wiederholten Schwankungen in diesen Tagen bewilligte man heute wieder bei festerer Stimmung auf Frühjahr 65½ u. ¼ Thlr., wozu, und wohl noch etwas darüber, eher zu lassen, als zu haben blieb. Pr. Februar—März bedang 65½ Thlr. An der Bahn wurde für Waare in schwererem Gewicht und von guter Qualität zuerst 67—67½, auch 68 Thlr. pr. 82 Pfd. bezahlt, unter der inzwischen eingetretenen Flaue gab man zu 66⅞ bis 66 Thlr. pr. 82 Pfd. fort, heute ist 82½ Pfd. zu 65½ Thlr., 84—85 Pfd. zu 66½ und 67 Thlr., 86 Pfd. zu 67 Thlr. pr. 82 Pfd. verkauft.

Gerste blieb bei kleinem Umsatz fest. Große 53—56 Thlr., kleine 46—50 Thlr.

In **Hafer** war der Markt fast geschäftslos, da sich nur einzelne Frage zeigte und Inhaber zu gute Meinung haben um nachzugeben. Man fordert für 48 ℔. auf Frühjahr 35 Rt., in loco stehen die Preise auf 33—37 Rt.

Erbsen bedangen zuletzt 75 Rt.

Mehl hatte trägen Absatz. **Weizen**- No. 0. 6⅙—$^5/_{12}$ Rt., No. 0 und 1 6⅙—6½ Rt. **Roggen**- No. 0 5⅙—¼ Rt., No. 0 und 1 5⅙—5$^1/_{12}$ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

In **Oelsaaten** ging nichts um, nomineller Preis für Rapps 98—89, Rübsen 89—88 Rt.

Rüböl hat die kleine Besserung von Montag und Dienstag nicht behaupten können, und war heute auf Frühjahr namentlich matter, während Loco-Waare und der laufende Termin sich ziemlich auf Preise erhalten. Loco 12½ Rt. Br. 12⅙ Gld., pr. Februar 12⅞ bez. 12⅙ Br. 12⅙ Gld., pr. Februar—März 12 Br. 11⅔ Gld., pr. März—April 11$^1/_{12}$ bez. u. Br. 11⅙ Gld., pr. April—Mai 11$^1/_{12}$ à 11⅔ verk. 11$^1/_{12}$ Br. 11½ Gld.

Leinöl loco 13½ Rt. incl. Faß, auf Frühjahr 12½ Rt. incl. Faß. In andern Fettwaaren keine Aenderung.

Das **Spiritus**-Geschäft war wenig belebt. Man scheint den jetzigen Zustand als eine natürliche Folge der Lage des Handels im Allgemeinen und nicht als Zeichen einer veränderten Meinung anzusehen, und hofft auf eine baldige Wiederkehr der Frage. Bei geringem Umsatz bewilligte man heute ohne Faß 31¾ Rt., mit Faß 31⅞ à 31⅝ Rt., pr. Februar und Februar-März 31⅞ Rt. bez. 31⅞ Rt. Br. 31½ Rt. Gld., pr. März-April 31⅞ Rt. bez. 31⅞ Rt. B. 31⅝ Rt. G., pr. April—Mai 32 Rt. bez. u. G. 32½ Rt. B., pr. Mai—Juni 32½ Rt. bez. u. Geld 32⅞ Rt. B., pr. Juni—Juli 33½ Rt. bezahlt 33⅞ Rt. B. 33½ Rt. Gld. pr. 10,800 pCt.

Landmarkt: Weizen ca. 27 Wspl. 81—93 Rt. Roggen ca. 239 Wspl. 62—74 Rt. Gerste ca. 25 Wspl. 47—55 Rt. Hafer ca. 198 Wspl. 34—39 Rt. Erbsen ca. 11 Wspl. 72 bis 75 Rt.

Obgleich der Winter jetzt gelinder geworden, so ist die Schifffahrt noch geschlossen, da die Binnengewässer noch mit Eis belegt sind.

Schwerin, 22. Februar. Der Hof-Zimmermeister Clewe hat eine höchst wichtige Erfindung gemacht: er construirt nämlich Eisenbahnwagen, bei denen Achsen- und Federbrüche positiv unmöglich sein sollen. Seine Wagen durchlaufen die kleinsten gebräuchlichen Curven, ohne an den Seiten der Schienen stark anzudrücken; bei dem jetzt noch gebräuchlichen Constructions-System wird aber durch das starke Andrücken an den Seiten der Schienen eine bedeutend stärkere Zugkraft erfordert; auch ist es vorgekommen, daß Wagen dadurch aus den Schienen gesprungen sind. Clewe's Wagen sollen dazu die doppelte Tragfähigkeit gegen alle bisher gebräuchlichen besitzen und doch nicht höher im Preise stehen als letztere. Diese neue Construction der Eisenbahnwagen, die bis jetzt noch ein Geheimniß ihres Erfinders ist, verdient gewiß die höchste Beachtung von Seiten der Eisenbahn-Verwaltungen, denn sie wird unstreitig, wenn sie sich bewährt, einen großen Theil der auf den Bahnen vorkommenden Gefahren beseitigen.

(Wollberichte.) Berlin, 25. Febr. Verkauft wurden in dieser Woche: ein bekannter feiner Stamm in den 80ern, 4—500 Ctr. Mecklenburger Wollen hoch in den 60ern, und einige hundert Ctr. geringe Schur-, Gerber- und Lammwollen. Ein paar bedeutende Käufer sind am Platz, so daß man weiteren Umsätzen entgegensieht, zu welchen die Inhaber jetzt williger die Hand bieten.

Wien, 20. Februar. In voriger Woche im Wollgeschäft sehr lebhaft und über 2000 Ctr. zu ziemlich guten Preisen an In- und Ausländer verkauft. Feine Einschuren wurden in Rücksicht des hohen Agio's um einige Gulden höher bezahlt. Lammwollen sind wenig begehrt. Von Walachischen Wollen wurden verkauft: 30 Ballen Siebenbürger à 78—79 Fl., und 97 Ballen Serbische à 62 Fl.

London, 23 Febr. Die jetzt stattfindenden Auctionen von Colonial-Wolle (ca. 40,000 B. umfassend) werden mit zunehmender Lebhaftigkeit in steigender Tendenz fortgesetzt und nicht selten die höchsten Preise der October-Auction, besonders für mittel und gute Qualität, überschritten. Mit Deutschen Wollen ist es still, man erwartet aber nächstens wieder mehr Frage dafür.

Vermischtes.

* **Potsdam**, 1. März. [Concert für Nowawes.] Nächsten Sonntag erwartet uns hier ein besonders reicher Kunstgenuß, wie er uns seit langer Zeit nicht gewährt worden ist. Die Kräfte bedeutender Dilettanten der höheren Stände im Civil und Militair vereinigen sich mit namhaften Berliner Künstlern (wir nennen nur die Namen: Döring, M. Ganz, Steiffensandt) zu einer musikalisch-declamatorischen Matiné von 12—2 Uhr im Casino-Saale. Der Ertrag ist für die durch die Theuerung so schwer bedrängte Weber-Colonie Nowawes bestimmt, wo unter 800 Familien jetzt mehr als 500 unterstützt werden müssen. Gewiß wird der Ertrag nicht hinter den Anstrengungen zurück bleiben, denen sich die menschenfreundlichen Anordner unterziehen, zumal sie ihr Augenmerk nur auf ganz vollendete Leistungen richten. Der Eintrittspreis wird, wie ich höre, 15 Sgr. betragen.

[Jagd] Der Engländer Grantley F. Berkeley hat kürzlich unter dem Titel: „Erinnerungen eines Jägers" ein Werk veröffentlicht, welches für die Freunde des edlen Waidwerks manches Interessante enthält. So wird über die Thaten des verstorbenen Lord Malmesbury Bericht erstattet, bei dessen Lesung den Mitgliedern des Friedens-Vereins das Haar zu Berge stehen wird. Der edle Lord hat in 40 Jagd-Saisons (von 1798 bis 1840) mit seiner Büchse erlegt: 81 Stück Schwarzwild, 10,744 Rebhühner, 50 Wachteln, 95 Wasserläufer, 6320 Fasanen, 1080 Holzschnepfen, 4694 Bekassinen, 3 wilde Schwäne, 8 wilde Gänse, 2756 Stück anderes Geflügel, 10 Rohrdommeln, 8 Regenpfeifer, 5211 Hasen, 7417 Kaninchen; im Ganzen 38,452 Stück Wild. Die Zahl der in diesem Zeitraume abgefeuerten Schüsse betrug 54,987; davon trafen 38,221, und 16,766 verfehlten ihr Ziel. Die Zahl der Jagdtage belief sich auf 3645. (Köln Z.)

[Wangerooge] hat kürzlich wieder empfindliche Verluste gehabt und bei den eben jetzt anhaltenden Stürmen aus Nordwest ist noch Schlimmeres zu befürchten. Der Abbruch an der nordwestlichen Seite der Insel schreitet unaufhaltsam vorwärts und ist schon fast unmittelbar vor das Dorf gerückt. Zwei Eigenthümer haben sich bereits zum Abbruch ihrer den Fluthen ausgesetzten Häuser entschlossen. Wenn nicht ein günstiger Zufall die Strömung versetzt und eine schützende Sandbank aufwirft, wird vielleicht schon bald die Stelle des Bade-Etablissements mit seinen Anlagen in Meeresstrand verwandelt werden.

Inserate.

Beachtenswerth für Zeitungs-Redactionen.

Ein Deutscher Literat, in England domicilirend, wünscht für eine **conservative** Zeitung die Englische Correspondenz und die Berichterstattung über die Parlaments-Verhandlungen zu führen. Gefällige Anträge befördert unter der Chiffre X. Y. R. die Expedition der Neuen Pr. Zeitung.

Une jeune Française, munie de bons certificats et depuis une année institutrice dans une école d'Allemagne, désire se placer comme gouvernante pour la Saint-Jean ou avant.

S'adresser à H. B. à Naumbourg a. S. Poste restante.

Ein verheiratheter Beamter, der auch Caution erlegen kann, sucht zu Johanni einen Posten oder die selbstständige Bewirthschaftung eines Gutes.

Derselbe kann von seiner jetzigen Herrschaft als ein erfahrener, rechtlicher und praktischer Oekonom auf das Beste empfohlen werden. Offerten franco Oels B. B.

Eine Kammerjungfer, die besonders gut schneidert, wünscht zum 2. April in einem andern vornehmen Hause engagirt zu werden. Näheres zu erfragen Bellevue-Straße Nr. 5a.

Zu verkaufen ist aus freier Hand ein schuldenfreies, großes, im neuesten Styl gebautes, mit vielen Räumlichkeiten versehenes Haus; es enthält eine große Anzahl Zimmer, mehrere große Säle, Auffahrt, großen Hofraum, Vorder- und Hintergarten, Hintergebäude, enthaltend Wagenremise, Waschhaus, Stallung zu 4 Pferden, alles auf's Beste eingerichtet. Das Grundstück ist in einer der nobelsten Vorstädte gelegen und eignet sich für hohe Familien, so wie zu jedem Unternehmen, wo Räumlichkeit nothwendig ist. auch würde der Besitzer nicht abgeneigt sein, ein in der Nähe von Berlin gelegenes Landgut in Zahlung mit anzunehmen. Adressen bittet man in der Vossischen Zeitungs-Expedition sub F. 13 abzugeben.

Wein-Versteigerung.

Freitag, den 17. März d. J., Vormittags 9 Uhr, in seinem Hause, läßt Herr **Georg Theobald**, Gutsbesitzer zu Rhodt in der Bairischen Pfalz,

150 Fuder

Weine öffentlich versteigern, nämlich:

6000 Liter 1846er Hambacher Traminer,
12000 „ Rhodter Traminer,
11000 „ Hambacher Riesling,
41000 „ Gemischter, Rhodter, Weiherer u. Gimmeldinger,
65000 „ 1852er Hambacher, Gimmeldinger, Haardter, Weiherer, Rhodter,
15000 „ 1853er Traminer und Gemischter.

Sämmtliche Weine sind rein gehalten, und können die Proben Tags vorher, sowie am Versteigerungstage genommen werden.

Edenkoben, den 15. Februar 1854.

Keller, Königl. Notar.

Pariser Blumen u. Federn
sind in großer Auswahl und mehreren **Neuheiten** eingetroffen bei **J. Goldschmidt**, Neust. Kirchstr. 7, parterre, ganz nahe den Linden.

Zur Frühjahrsaat.

Alban'sche Säemaschinen, für jede Samengattung, verbesserte Construction (1853 prämiirt); einfachere 66 Thlr.
Kleesäemaschinen, 12 Fuß breit, zugleich für Rübsen, Mohn ꝛc. 20 Thlr.
Runkelsteckmaschinen zu forstweiser Saat à 36 Thlr.
Mais- und Bohnendriller, zweireihig, zugleich für Raps ꝛc. eingerichtet, à 30 Thlr.
Schottische Pferdehacken (Turnips-Cleaner) zur Reihen-Cultur, 16 Thlr.
Amerikanische Pflüge mit Vordergestell 22 Thlr., ohne 12 Thlr.
Pietzpuhler Untergrundpflüge à 12 Thlr.
Schottische Eggen das Paar 20 Thlr.

Ferner:

Chilisalpeter zur Obenaufdüngung die 110 Pfund 7 Thlr.

empfiehlt die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe von W. Hamm in Leipzig.

Aechten Peruan. Guano.

Durch einen früheren Abschluß mit den Peruan. Agenten Herren Anth. Gibbs u. Sons sind wir noch im Besitz eines Quantums Peruan. Guanos, den wir somit als **zuverlässig ächt** empfehlen können. Auch **Chili-Salpeter** halten stets vorräthig

R. Helfft u. Comp., Alexanderstr. 45.

Ein Werk über Heraldik.

Wir machen unsere Leser insbesondere auf ein literarisches Unternehmen aufmerksam, welches demnächst in's Leben treten wird; es ist das ein: Hand- und Hülfsbuch der Heraldik, d. i. eine allgemein faßliche Zusammenstellung des Nothwendigsten und Wissenswürdigsten aus der Heraldik, einer Wissenschaft, welche, wenige glänzende Ausnahmen abgerechnet, in der letzten Zeit in eine völlig unverdiente Mißachtung gerathen, obwohl dieselbe eine fast unentbehrliche historische Hülfswissenschaft. Aber ist auch die Zeit vorüber, da man die Wappenkunde vorzugsweise die „Königliche Wissenschaft" nannte, so sollte es doch auch heute noch jeder Edelmann verstehen, sein eigenes Wappen wenigstens nach den Regeln der Kunst zu blasoniren. Alle, nicht die Edelleute allein, die überhaupt historischen Sinn haben, werden bei näherer Bekanntschaft in der Heraldik mehr für Geist und Gemüth finden, als sie jetzt glauben mögen. Zur Stärkung oder zur Wiedererweckung jenes historischen Sinnes beizutragen in allen Ständen, darauf ist der Zweck des Hand- und Hülfsbuches der Heraldik hauptsächlich mit gerichtet. Von dem Verfasser des vorstehenden Werkes erscheint binnen Kurzem auch: Beiträge zur Geschichte des Hauses der Grafen Königsmark. Bestellungen auf beide Bücher nimmt die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung an; der Preis des ersteren beträgt etwa 2 Thaler, des anderen ungefähr 1 Thaler.

H.

!Aechte Kronen-Cigarren!

Durch neue Zusendungen, welche ich erhalten habe, fühle ich mich veranlasst, meine älteren Vorräthe importirter Havanna-Cigarren mehr zu räumen und habe unter andern drei der feinsten Sorten, wovon augenblicklich zu grosse Posten bei mir lagern, zu sehr herabgesetzten Preisen zum Verkauf genommen, und zwar dass ich solche jetzt mit 19 Thlr., 22 Thlr. und 25 Thlr. per Mille abgebe; Sorten, die früher 30, 35 und 40 Thlr. gekostet haben.

!Meine Anzeige beruht auf Wahrheit; es findet ein reeller Ausverkauf statt!

Proben von 25 Stück kosten 18¾ Sgr., 16¼ Sgr. und 14¼ Sgr. Aufträge von ausserhalb erbitte ich brieflich.

F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur, Leipzigerstrasse Nr. 35 und Unter den Linden Nr. 42.

Im Verlage von R. Nesselmann (**David'sche Buchhandlung**) in Berlin, **Burgstr. 28**, erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Der Hausaltar. Eine Sammlung alter guter Gebete zu täglichem Gebrauche für evangelische Christen. Gebunden Preis 5 Sgr. (30 Exempl. 4 Thlr.)

Vom Herausgeber des „Hausaltar" erschien früher: „Der evangelische Glaube, dargestellt und vertheidigt in Briefen", von welchem in Kurzem eine Auflage von 10,000 Exempl. verkauft wurde.

Mischnah. Religions- und Sittenlehre der Mischnah. Zum Gebrauch beim Religionsunterricht in Jüdischen Religionsschulen. Preis 8 Sgr.

Türkei. Bothe's Karte des Russisch-Türkischen Kriegsschauplatzes in Europa und Asien. Colorirt. Preis 6 Sgr.

Anerkannt beste und speciellste, nach Reymann, Renner und Berghaus bearbeitete Karte des Kriegsschauplatzes, der in einigen Wochen die Karte der **Russischen Ostseehäfen** folgt.

In der Verlagsbuchhandlung von S. G. Liesching in Stuttgart ist erschienen und stets durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Berlin durch die **Besser'sche Buchhlg. (W. Hertz), Behrenstraße Nr. 44.:**

Deutsches Lesebuch
von **Philipp Wackernagel**.
Erster bis dritter Theil für Schüler,
vierter Theil unter dem Titel:
der Unterricht in der Muttersprache,
für Lehrer.
Neue, durchgesehene Auflage.
Preis jeden Theils 15 Sgr. oder 48 Kr. Rh.

Die beste Empfehlung für dieses in „poetischer, nationaler und religiöser Richtung einen sehr entschiedenen Charakter aussprechenden" Lesebuchs ist die Verbreitung, welche es allenthalben gefunden und noch immer findet. Es ist ein voll bewährtes Schul- und Familienbuch geworden.

Seit seinem ersten Erscheinen, 1843, wurde vom I. Theil die vierzehnte, vom II. die zwölfte und vom III. die neunte Auflage nöthig.

In allen Theilen Deutschlands, ja über dessen Grenzen hinaus, wurde dasselbe sowohl in öffentlichen, als in Privat-Lehr-Anstalten für Knaben und Mädchen eingeführt und ist in fortdauerndem Gebrauch. Wie bisher bleibt die Verlagshandlung auch fortan bereit, den verehrlichen HH. Directoren und Lehrern, welche Behufs neuer Einführung in ihren Anstalten das Buch näher kennen lernen wollen, ein Frei-Exemplar des Ganzen zu verabfolgen — was durch die Vermittelung jeder in- und ausländischen Buchhandlung geschehen kann.

Lehrer werden in dem nach einem kundigen Urtheil „wahrhaft reformatorische Elemente" enthaltenden vierten Theil nach allen Seiten des Sprach-Unterrichts ungemein viel Anregendes finden.

Jeder Theil ist einzeln zu erhalten; die drei ersten Theile, für den Zweck von Geschenken in Einen eleganten Halbfranzband gebunden, kosten 1⅔ Thlr. oder 3 Fl.

Der Bezug von Exemplaren in größerer oder kleinerer Anzahl kann durch jede solide Buchhandlung stattfinden, und zwar zu denselben Bedingungen wie bei der Verlagshandlung selbst, was diese mit Rücksicht auf viele deshalb an sie gerichtete Anfragen den HH. Bestellern hier mittheilt.

Bei L. A. Kittler in Leipzig erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Tagebuch der Reisen in **Norwegen** in den Jahren 1847 und 1851, nebst 17 Illustrationen, Gesellschafts-Reiseplan, Reiserouten, einer Reisekarte ꝛc. Von **August Moritz**. Eleg. gebunden. 2⅔ Thlr.

Der durch seine, man möchte sagen philanthropischen Reisen bekannte Verfasser reiste nicht um zu schreiben, sondern um zu lernen. Er reiste mit Vorkenntnissen und unter Umständen, die seinem scharfen Blicke ergiebige Ausbeute sicherten; der practische Geschäftsmann tritt dem Leser entgegen, der aus der Fremde dasjenige Gute mitbringen will, was wir etwa nicht besitzen.

Der Verfasser bezweckte aber auch, dem Touristen einen unentbehrlichen Reisebegleiter durch sein Buch zu geben, und durch höchst interessante Darstellungen Norwegischer Gegenden, Schilderungen der biedern, gastfreien Bewohner und der wunderbar erhabenen Natur die Reiselust nach diesem noch zu wenig besuchten Lande zu wecken.

Der Reisende findet deshalb die bildlich dargestellte Art des Reisens, Reiserouten, welche über Beschaffenheit jeder Wegstrecke, die Dauer der Fahrzeit, Entfernungen, Nachtquartiere Auskunft geben, und eine eigends dazu neu gezeichnete Reisekarte, die alle bisher vorhandenen übertrifft.

In Berlin ist dies Werk vorräthig bei **F. Schneider u. Comp.**, 19 Unter den Linden, und in Fr. Schulze's Buchhandlung, Leipziger- u. Markgrafen-Str. Ecke.

Die Kunst- u. Seiden-Färberei
von
D. Tobias,
Hausvoigtei-Platz Nr. 4
(am Durchgang),
Unterwasserstraße Nr. 8 und Adlerstraße Nr. 9,
empfiehlt sich dem geehrten Publicum bestens.

Schönen Reis,

½ Ctr. 26½ Sgr., à Pfd. 2 Sgr., empfiehlt nebst ächtem Sago zu 7 und 8 Sgr. à Pfd.

Joh. Friese, Krausenstr. 30.

Punsch-Syrup.

Meine von feinem und feinstem Rum, auch von Arrac angefertigten Punsch-Extracte, welche durch vorzüglichen Geschmack und Frische sich seit einer Reihe von Jahren eines immer größeren Beifalls erfreuen, empfehle ich à 25 Sgr. und 1 Thlr. die Flasche. Auch sind die bekannten Sorten von Joseph Selner in Düsseldorf immer vorräthig.

Carl Gustav Gerold,
Hoflief. Sr. Maj. des Königs,
Nr. 24 Unter den Linden.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln

mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von A. F. Lehmann, Landsberger Straße 108 und Königl. Bau-Akademie 6.

Königl. Dänische Post-Dampfschifffahrt,
insofern durch die Witterung keine Hindernisse eintreten.

„Eideren" von Korsör nach Kiel Mittwoch den 22. Februar und von Kiel nach Kopenhagen am Sonnabend den 25. Februar Abends, nach Ankunft des letzten Eisenbahnzuges von Altona.

Ferner:

„Slesvig" von Kopenhagen nach Kiel Montag und Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, zum ersten Mal am 27. Februar, und von Kiel nach Kopenhagen Dienstag und Sonnabend Abends, nach Ankunft des letzten Bahnzuges von Altona, zum ersten Mal am 28. Februar.

„Eideren", von Kopenhagen nach Lübeck jeden Sonntag Nachmittags 2 Uhr, zum ersten Mal am 5. März, und von Lübeck nach Kopenhagen jeden Mittwoch Nachmittags 4 Uhr, zum ersten Mal am 8. März.

„Geiser" von Kopenhagen nach Stettin jeden Mittwoch Nachmittags 3 Uhr, zum ersten Mal am 15. März, und von Stettin nach Kopenhagen jeden Freitag Mittags 12 Uhr, zum ersten Mal am 17. März.

Die Expedition geschieht in Kiel beim Consul J. C. Lütken, in Lübeck beim Consul Charles Petit und in Stettin beim Königl. Preuß. Postamte.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 26. Februar 1854.

Wilhelm Bober, Major a. D.
Angelika Bober, geb. Dreßler.

Geburten.

Die heute Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Alwine, geb. v. Zitzewitz, von einem gesunden Sohne, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Königsberg, den 25. Februar 1854.

v. Zitzewitz,
Hauptmann und Compagnie-Chef im 4. Infanterie-Regiment.

Todesfälle.

Den heute früh 6 Uhr erfolgten plötzlichen und unerwarteten Tod unseres jüngsten Sohnes Adolph, in einem Alter von 6 Monaten, zeigt statt jeder besonderen Meldung um stille Theilnahme bittend ergebenst an

Jarchow, den 26. Februar 1854.

v. Wacholz und Frau.

Den heute früh 4 Uhr nach langem Leiden im Alter von fast 94 Jahren erfolgten sanften Tod unseres verehrten Onkels, Schwieger- und Großvaters, des Kreis-Hauptmanns von Thielau, Ritters des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse und des St. Johanniter-Ordens, beehren sich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen

Neu-Doebern, den 28. Februar 1854.

Die Hinterbliebenen.

Meine geliebte Frau Clara, geborene Gräfin Alvensleben, ging heute früh 6½ Uhr nach langem Leiden ein in das ewige Leben.

Klein-Oschersleben, den 24. Februar 1854.

Wilhelm von Kotze,
Landrath a. D.

Am 27. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, verschied, fern von ihrem Gatten, im elterlichen Hause zu Damm bei Jüterbogk nach langen und schweren Leiden an Lungen- und Nervenlähmung die Majorin Louise Fligely, geb. Hauschteck. Diese Nachricht widmen in tiefster Betrübniß Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung

die Hinterbliebenen.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 1. März. Im Opernhause. (40. Vorstellung.) Satanella. Vorher: Schuldig! — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. (58. Abonnements-Vorstellung.) Donna Diana. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 2. März. Im Opernhause. (41. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe. Musik von Auber. Ballets vom Kgl. Balletmeister Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (59. Abonnements-Vorstellung.) Othello, der Mohr von Venedig. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare. Uebersetzt von Heinrich Voß. — Kleine Preise.

Freitag, den 3. März. Im Opernhause. (42. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königlichen Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Vorher: Versuche. Musikalische Proberollen in 1 Act, von L. Schneider. Musik von mehreren Componisten. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 60. Abonnements-Vorstellung. Auf Höchstes Begehren: Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Ch. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 2. März. Zum 3. Mal: Die Waise aus Berlin, oder: Ein Mädchen für Alles. Parodistische Faschingsposse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 3 Acten, von C. A. Görner. Musik von A. Lang. Erste Abtheilung in 1 Act: „Hanne". Zweite Abtheilung in 2 Acten: „Schöneberg, oder: Das Haus des Gelächters." Die zweite Abtheilung spielt 7 Jahre später als die erste. — Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 3. März. Zum Benefiz für Herrn Görner. Zum 1. Male: Liebes-Leid und Lust. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare, nach der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung. Mit neuen Decorationen und Costümen. (Den Adriano de Armado: Hr. Görner.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Donnerstag, den 2. März. Roderich und Kunigunde, oder: Der Eremit vom Berge Prazzo, oder: Die Windmühle auf der Westseite, oder: Die lange verfolgte und zuletzt doch triumphirende Unschuld. Parodirende Posse in 2 Aufzügen und einem Vorspiel von J. F. Castelli. Musik von Seyfried. Vorher, zum ersten Male: Drei Viertel auf Eilf. Schwank in 1 Aufzug von M. A. Grandjean.

Freitag, den 3. März. Das Findelhaus in Paris im Jahre 1638. Romantisches Charakterbild in 7 Tableaux nach dem Französischen von H. Meirner.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 2. März. Im Königssaale: Der Schwur, oder: Die Falschmünzer, kom. Oper in 3 Acten von Auber. Zum Schluß:

Großes Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.
Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr., incl. Entrée, sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Freitag, den 3. März. Der Freischütz, rom. Oper in 4 Acten von Weber.

J. C. Engel.

Sonnabend, den 4. März.

Zweites Concert der Gebr. Wieniawski, im Kroll'schen Königssaale.

Entrée zum Saal 15 Sgr., numerirte Sitzplätze 20 Sgr., Logen und Tribünen 1 Thlr. Billets hierzu sind in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote & Bock zu haben.

Donnerstag, den 2. März 1854,
Abends 7 Uhr,
im
Saale der Sing-Akademie:
Concert,
gegeben
von
Wilhelmine Clauss,
unter Mitwirkung der Mad. Küchenmeister-Rudersdorff und des Königl. Hof-Opernsängers Herrn Th. Formes.

Programm.

1) Sonate in B. für Pianoforte u. Violoncello von Mendelssohn.
2) Arie aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart, vorgetragen von Mad. Küchenmeister-Rudersdorff.
3) a. Impromptu von Chopin, b. Erlkönig von Liszt, } vorgetragen von der Concertgeberin.
4) Gesang des Herrn Formes.
5) Sonate Cis-moll von Beethoven, vorgetragen von der Concertgeberin.
6) a. John Andersson, Schottische Ballade, b. „Rilla", Ballade v. Gordigiani, } vorgetr. von Mad. Küchenmeister-Rudersdorff.
7) Fantasie über „Lucia" von Liszt, vorgetragen von der Concertgeberin.

Billets zu numerirten Sitzplätzen à 1 Thlr. sind in der Königl. Hofmusik-Handlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse Nr. 42, zu haben.

Stern'scher Gesangverein.

Der Stern'sche Gesangverein wird am Montag 6. März Abends halb 7 Uhr im Concert-Saale des K. Schauspielhauses das Oratorium Israel in Aegypten von Händel für achtstimmigen Chor, Solo und Orchester zur Aufführung bringen.

Numerirte Billets à 1 Thlr., sowie Texte à 2½ Sgr. sind in folgenden Musikhandlungen zu haben: in der Schlesinger'schen, unter den Linden 34; in der Trautwein'schen (Bahn), Leipzigerstrasse 73, und in der des Herrn Friedländer, Werderstrasse 8.

Der Umtausch der à 20 Sgr. für den Mäderschen Saal gekauften Billets geschieht an den resp. Verkaufsstellen ohne Preiserhöhung.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Die „rückläufige Bewegung". — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Magdeburg: Fürst Ghika. — Wetzlar: Wohlthätigkeit. — Koblenz: Erzherzog Stephan.

München: Zur Ministerkrisis. Militairische Vorbereitungen. Zur Industrie-Ausstellung. — Stutgart: Mangel an Rekruten. Alte Fastnachtsspiele. Berichtigung. — Frankfurt a. M.: Große Noth um Verstand. Personalien. — Weimar: Landtag. Wie man rechnet und meint; Hofnachrichten. — Meiningen: Hoher Besuch. — Hannover: Sistirung. — Schwerin: Festlichkeit.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Personalien. Vermischtes. Die Staats-Schuldverschreibungen. — Triest: Schulden.

Ausland. Frankreich. Paris: Der „Moniteur" und der Carnevals-Ochse. Gerede. Carneval. Flugschriften. Vermischtes.

Großbritannien. London: Zur Kritik der „Ermannung" Alt-Englands. Der Bank-Status.

Italien. Rom: Prinz Friedrich Wilhelm. General v. Schreckenstein. Zeichen der Zeit!

Schweiz. Bern: Quartier für Franzosen. Zur neutralen Stellung der Schweiz.

Belgien: Zu den Rüstungen.

Dänemark. Kopenhagen: Gerücht. Vorbereitungen.

Schweden. Stockholm: Tedeum. Diplomatie. Staats-Ausschuß.

Asien. Aus Triest: Russische Sympathie Persiens. Befürchtungen und Rüstungen der Engländer in Indien.

China. Unruhen in Ningpo. Amoy abermals in Gefahr. Kämpfe in Kwangtung. Canton. Seeräuber.

Börse von Berlin den 1. März

Die Course mehrerer Effecten waren heute zwar wieder niedriger, doch war die Haltung der Börse im Ganzen fest und zu den gewichenen Preisen mehrseitig Kauflust.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	94 G.	Westp. Pfdbr.	3½	85 B.
St.-Anl. v. 50	4½	94 G.	Schlef. do.	3½	
do. v. 52	4½	94 G.	do. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	87 G.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	81½ bez.	Kur- u. Neum.	4	
Seeh. Präm.-S.	—		Pommersche	4	
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	86⅞ B.
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische	4	89⅞ B.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	93 B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	93 B.	Sächsische	4	
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	88 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	91½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	98 bez.
Grßh. Pos. do.	4		C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	89 B.	P. Gldm. à 5 t.	—	108½ B.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	78 bez. B.	Ludw.-Berb.	4	99½ a 99 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	79 bez.
Aach.-Mastr.	4	42 a 41½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	143 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	29 bez.
Berg.-Märk.	4	50 a 51 bez.	do. Prior.	4½	87 B.
do. Prior.	5	93 B.	Mecklenburg.	4	32 a 31½ bez.
do. 2. Ser.	5	93 B.	N.-Schl. Mrk.	4	83½ bez. u. B.
Brl. Au. A. B.	4	93½ a 94 bez.	do. Prior.	4	82½ B.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	82½ B.
Berl.-Hamb.	4	89 a 87½ bez.	do. 4. Ser.	5	93 bez.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	37 B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	33½, 33 a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	73½ a 74 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4		Oberschl. L. A.	3½	140½ a 140 bez.
do. do.	4½	90⅞ B.	do. L. B.	3½	122 a 120 bez. G.
do. L. D.	4½	90⅞ B.	do. Prior.	4	85⅞ B.
Berl.-Stettin	4	103½ a 104 bez.	Prz. W., St. B	4	25 bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	88 a 87 bz. G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	53 a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	97 a 96⅞ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	4	
do. do.	5	93 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	74½ G.
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	74½ a 75 bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	85 bez.
Frankf.-Han.	3½	77 bez. G.	do. Prior.	4½	95 bez.
do. Homb.	3½	[illegible]	Wilhelmsbahn	4	[illegible]

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	87 a 86 bez.	Oestr. Metall.	5	65½ a 65 bez.
do. do. do.	4½	75 bez.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	72 B.	Kurh. P. 40 t.	—	29⅞ bez.
d. p. Schatzobl.	4	61½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	20⅞ G.
Poln. Pfandb.	4		Sch. Lippe PS		
do. Bf.-C. L. A.	5		Brschw. B.-A.	4	99 bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	90 bez. u. G.
P. B. O. 500 fl.	4	69½ bez.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 28. Februar. Nordbahn 35⅞. Metall. 5% 65⅞. do. 4½% 57⅞. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 17⅞. Badische Loose —. Kurhessische Loose 31½. Wien —. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London —. Paris 94½. Amsterdam 100⅞. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 102½. Mainz-Ludwigshafen 83. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg —. Ende der Börse etwas günstigere Stimmung.

Wien, 28. Februar. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 86½. 4½% Metall. 76½. Bank-Actien 1255. Nordbahn 224½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 126½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,49. Augsburg 131½. Hamburg 97½. Frankfurt —. Paris 154. Amsterdam —. Gold 36½. Silber 29. Fonds und Actien flau.

Paris, 28. Februar Nachmittags 3 Uhr. Die Börse eröffnete durch eine Mittheilung des „Moniteur", daß die Russen Vorbereitungen träfen, die Donau zu überschreiten, in matter Haltung. Die 3% wurde zu 67,70 gemacht. Die Speculanten wollten günstige Nachrichten über die Haltung der Deutschen Großmächte haben, was eine Steigerung der 3% auf 68,15 bewirkte. — 3% Rente 68,15. 4½% Rente 96,80. 3% Span. 33½. 1% do. 18½. Oester. Silber-Anlehen —.

London, 28. Februar. Consols 91½.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 28. Februar. Poln. Papiergeld 92$^1/_{12}$ G. Oestr. Banknoten 76½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 89⅞ B. Oberschlesische Lit. A. 144½ B. do. Lit. B. 125½ B. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 83⅞ G. Cosel-Oderberger 124½ B. do. neue 98⅞ B. Neiße-Brieger 49½ B. Köln-Mindener 100½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 34⅞ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 32½ B. Rheinische 54 B. Ludwigshafen-Berbacher 100½ B. Aachen-Mastrichter 43½ B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan — G.

Leipzig, 28. Februar. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 157 B., 154 G. Sächsisch-Baiersche 83½ B., — G. Sächsisch-Schlesische [illegible] 94 G. Berlin-Stettiner 109 B., 107 G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 88 B., 87½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., — G. Lit. B. 132 B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 101½ B., 100½ G. Weimarische Bankactien — B., 90½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 76½ B., 76½ G.

Hamburg, 28 Februar. Berlin-Hamburg 87½ G. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Köln-Mindener 98½ B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 32½ G. Altona-Kieler 90 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 32 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 30½ G. do. 1% 16½ G. Sardinier 70 G. Metall. 5% — B. Disconto — % G. 4½% Russen 78 B. 5% Russen 86 B. London lang 12 Mk. 15½ ß. London kurz 13 Mk. 2 ß. Amsterdam 35,90. Wien 89½. Petersburg —. Bei starkem Verkehr Stimmung sehr flau, und Preise bedeutend zurückgegangen. Geld reichlich.

Paris, 26. Februar. Soc. mob. 662½. Rente p. C. 66, ult. 71. Rente 4½% p. C. 95,50, u. p. ult. —. Bank-Actien 2740. Span. 3% 38. do. 1% 20⅞. Nordbahn 807½. Sardinier 58½. Oesterr. Silber-Anlehen 87½.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 27. Februar 1854. Zu Lande: Roggen einzelner Preis 3 Rt. 8 Pf., gute Waare 2 Rt. 25 Sgr., auch 2 Rt. 20 Sgr.; große Gerste 2 Rt. 8 Sgr. 2 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 20 Sgr., auch 1 Rt. 15 Sgr. 8 Pf.; Erbsen —; Linsen —. Zu Wasser: Weizen 3 Rt. 25 Sgr., auch 3 Rt. 15 Sgr.; Roggen einzelner Preis 3 Rt., gute Waare 2 Rt. 27 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 23 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 2 Rt. 5 Sgr., auch 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste —; Hafer —; Erbsen —; Linsen —.

Den 25. Februar. Das Schock Stroh 8 Rt. 15 Sgr. — Pf., auch 7 Rt. 15 Sgr. — Pf. Der Ctr. Heu — Rt. 28 Sgr. — Pf., geringere Sorte 25 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 Rt. 5 Sgr. — Pf., auch 1 Rt. — Sgr. — Pf., metzenweise 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Sgr. 9 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 1. März. Weizen loco n. Qual. 88—96 Rt. Roggen loco n. Qual. 64—70 Rt. 82 ℔. pr. Mai-Juni 64 Rt. B. 63½ Rt. G. 82 ℔. pr. Frühjahr 63½ Rt. bez. u. B. 63½ Rt. G.

Erbsen, Kochwaare, 72—75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68—71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33—36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 54—56 Rt. Rüb-Oel loco 11⅞ Rt. B. 11⅞ Rt. G. pr. März 11½ Rt. bezahlt 11⅞ Brief 11⅞ Geld, pr. März-April [illegible] Lein-Oel 13½ Rt. B. 13 Rt. G. Rapps 90 Rt. B. 88 Rt. G. Rübsen 89 Rt. B. 87 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31½ Rt. bez. mit Faß — Rt. pr. März-April 31½ a ¼ Rt. bez. u. G. 31½ Rt. B. pr. April-Mai 31½ a ⅝ Rt. bez. 31⅞ Rt. B. 31½ Rt. G. pr. Mai-Juni 32 Rt. bez. u. B. 31⅞ Rt. G.

Roggen ziemlich unverändert.
Spiritus gut behauptet.
Rüböl loco matt; p. Frühjahr preishaltend.

Stettin, 27. Februar. Weizen behauptet, pr. Frühjahr 89—90 ℔. gelber 99 Rt. bez., 88—89 ℔. gelber 97 Rt. bez. Roggen ruhig, loco 86 ℔. effect. 67 Rt. bez., 82 ℔. pr. Frühjahr 64½ Rt. bez. u. B. Gerste loco 74 ℔. 52½ Rt. bez., 75 ℔. 53 Rt. bez., pr. Frühjahr 74—75 ℔. 51 Rt. B. Hafer pr. Frühjahr 52 ℔. 37½ Rt. zu machen. — Erbsen ohne Geschäft. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. — Winterrapps —, Rappkuchen —, Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 95, Roggen 64 a 69, Gerste 46 a 52, Hafer 33 a 35, Erbsen 64 a 72. Rüböl stille, loco 11½ Rt. bez., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April 11½ Rt. G., pr. April —, pr. April — Mai 11½ Rt. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11$^1/_{12}$ Rt. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Handel. Spiritus flau, am Landmarkt und loco ohne Faß 11⅞ % bez., pr. Februar 11⅞ % bez., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. März — April 11⅞ % bez., pr. Frühjahr 11⅞ % G., 11⅞ % bez. u. B., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —. Zink pr. Frühjahr 7 Rt. bez. und zu machen. Kleesamen ohne Handel. Thymothee ohne Geschäft.

Danzig, 27. Februar. Weizen mit großer Kauflust bei guter Zufuhr vom Lande, Preise eher etwas besser; 118 ℔. 80 Sgr., 120 ℔. hellb. mit Auswuchs 90 Sgr., 122—123 ℔. nicht gesund 99 Sgr., 122 ℔. von guter Farbe und gesund 103½ Sgr., 125 ℔. hochb. 108 Sgr., 129 ℔. fein hochb. 117 Sgr. pr. Scheffel. Vom Speicher alte Waare gefragt, eine Kleinigkeit 129—130 ℔. bunter Weizen zu 720 Fl. gekauft, außerdem zu früheren Preisen vom Speicher 23 Lasten 122 ℔. hellbunter frischer Weizen zu 625 Fl., 40 Last 123 ℔. desgl. besserer zu 650 Fl. und 20 Lasten 125 ℔. hochfarbiger Kulmer zu 665 Fl. pr. Frühjahr gekauft. Roggen vollkommen preishaltend mit guter Kauflust, 118 ℔. 74 Sgr., 120 ℔. 75 Sgr., 124 a 124—125 ℔. 77 a 78 Sgr. pr. Scheffel, auf Lieferung 120 ℔. zu 465 Fl. gekauft. Erbsen ohne Zufuhr. Gerste 100 ℔. 43 a 44 Sgr., 102—104 ℔. 47 a 48 Sgr. pr. Scheffel. Hafer [illegible]

Breslau, 28. Februar. Reichliche Zufuhren von Getreide, Weizen sehr fest, dagegen Roggen sehr schleppend. Man bezahlte weißen Weizen 92—108 Sgr., gelben 92 a 108 Sgr., Roggen 74 a 80 Sgr., exquisite Sorten 1½ a 2½ Sgr. mehr, Gerste 67 a 73 Sgr. und Hafer 38 a 43 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Kleesaat mäßig zugeführt. Man bezahlte für ord. weißes 15 a 16 Rt., für mittel 17 a 18 Rt., für fein mittel 19 Rt. und für extra fein weißes 22 Rt. Rothes ord. 15 Rt., mittel bis 16 Rt., fein mittel 17 Rt., und extra fein 18 Rt. Spiritus fester, loco 13½ Rt. G., pr. Februar —, pr. März —, pr. April —. Rüböl loco 12½ Rt. bez., 12½ Rt. B., Lieferung ohne Handel. — Zink ohne Handel, loco zu 6 Rt. 24 Sgr. angeboten. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 28. Februar. Weizen — a — Rt., Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer — a — Rt. Weizen 80 a 90 Rt., Roggen 68 a 73 Rt., Gerste 49 a 60 Rt., Hafer 37 a 39 Rt. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44 a 44½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 27. Februar. Weizen sehr ruhig. Roggen stille. Oel loco 25⅞, pr. Mai 24, pr. October 23½. Kaffee sehr ruhig, nominell 5 a 4½, aber ganz ohne Käufer. — Zink gestern Abend 4000 Ctr. loco 14½.

Wien, 25. Febr. Bei einem Umsatz von 25—30,000 M. hat Weizen um einen vollen Gulden aufgeschlagen.

Amsterdam, 27. Februar. Weizen 132 ℔. weißb. poln. 520 Fl.; 128 ℔. bunt. do. 495 Fl.; 127 ℔. do. 490 Fl.; 127 ℔. gering. 480 Fl.; 124 ℔. n. Grön. 400 Fl.; 135 ℔. Kubanka 425 Fl. Roggen 124 ℔. Preuß. 374 Fl., 119 ℔. n. Petersb. 330 Fl.; 118 ℔. n. Arch. 324 Fl.; 117 ℔. do. 320 Fl. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Handel. Raps unverändert, 9 Faß im April — L., September 64½ L. Leinsaamen wie früher; 112—113 ℔. Odessa 342½ Fl., 109—110 ℔. Petersb. 320 Fl., 104—105 ℔. Arch. 295 Fl. Rüböl etwas niedriger, auf 6 Wochen 39 Fl., effect. 37½ Fl., pr. Mai 37½ Fl., pr. September u. October 36½ Fl.; pr. November — December 36½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ Fl., effect. 30½ Fl., pr. März 30½ Fl., pr. April — Fl.; pr. Mai — Fl., pr. Frühjahr — Fl., pr. Herbst — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 39⅞ Fl., effect. 37⅞ Fl. Rappkuchen 86 a 90 Fl., Leinkuchen 12½ a 14½ Fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. Februar Abds. 9 U.	28 Zoll 4$^3/_{10}$ Linien	+ 3½ Gr.
Am 1. März Morg. 7 U.	28 Zoll 7 Linien	+ 2½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 8$^1/_{10}$ Linien	+ 6 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.